Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 16. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 229 (1. Blatt) — Sonnabend, den 29. September 1917 — 45. Jahrgang

Die päpstliche Friedensnote im Hauptausschuß.

Vorbereitungen für den Frieden?

(TU) Die „Morningpost" berichtet aus Washington: Der „Philadelphia Leader" erhält eine Meldung aus Washington, daß Wilson dem Obersten House, seinem vertrauten politischen Berater, befohlen habe, Vorbereitungen für die Friedenskonferenz zu treffen. Auch Frankreich und England haben schon vor einiger Zeit Vorbereitungen für den Frieden getroffen. Präsident Wilson hält es aber für wichtig, einen Nachrichtendienst einzurichten, der den amtlichen diplomatischen Dienst ergänzen soll und nicht an amtliche Beziehungen gebunden ist. Er wünscht dadurch auf dem Laufenden gehalten zu werden über die allgemeine politische Lage, die Ansichten in Europa, die Pläne der Entente und ihre Vereinbarungen über die Friedensfrage. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß diese Meldung richtig sei.

Die Kriegslage und Friedensnote im Hauptausschuss des Reichstages.

(W) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses hielt

der Reichskanzler

eine Rede über die allgemeine Lage. Er begann mit warmen Dankesworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Dann betonte er die volle Einheitlichkeit und die Uebereinstimmung der politischen Führung mit uns und unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Vierbundmächte. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Preßhetze nicht gestört werden konnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an dem sich neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Rücksichtslosigkeit beteiligten, zugefügten Leiden auf das lebhafteste bedauern und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedarfsgütern soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dieses zuläßt. In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den Stand der Dinge in den feindlichen Ländern. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs nehmen schnell zu. Noch schärfer macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Erscheinungen in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende und immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. In England übt unser U-Bootskrieg seine klare und unerbittliche Wirkung aus. Nur die trügerischen Hoffnungen auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln auch durch unerhörten Terrorismus die bisher in weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzustacheln. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinsatz der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere wirtschaftliche Krise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, die meisten abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, andererseits von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen mehr zu besitzen. Zur Zeit gibt es in Rußland noch niemand, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Ententeeinflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere Antwort auf die Papstnote und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen und führte aus: Die deutsche Note ist, soweit es sich ersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offensichtlicher Verlegenheit aufgenommen worden. Soweit eine Kritik auch von befreundeter oder wohlmeinender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß positive Erklärungen über Einzelfragen in der Note nicht gegeben waren. Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben konnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen wie in unlösbarem Zusammenhang mit den ganzen bei eventl. Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragen komplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde — das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen — die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: Die deutschen Konzessionen als ein Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszulegen, ist vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen, im Gegenteil, die Ueberzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung einzunehmen, hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt. Ich nehme für die Reichsleitung das Recht in Anspruch, das die leitenden Staatsmänner in allen feindlichen Staaten für sich in Anspruch genommen haben, und noch bis in die neueste Zeit in Anspruch nehmen. Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung hier klar feststellen, von dem wir uns nicht abbringen lassen werden, daß ich es zur Zeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren, und unsere Unterhändler festzulegen. Wenn sich die Mitglieder des hohen Hauses und der Presse mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, würde die Situation ungewöhnlich erleichtert und gefördert und der Weg zum Frieden würde zum Segen des Vaterlandes von vermeidbaren Hindernissen befreit werden.

Zum Schlusse wandte sich der Reichskanzler gegen die Wilson-Note auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie wollte. Sie hat uns fester zusammengeführt mit dem harten Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trotz zu bieten. Die flammenden, aus tiefer Empörung herausgeborenen Proteste, insbesondere der des Reichstagspräsidenten, haben dies bestätigt. So wenig, wie die Wilsonsche Note, wird irgend ein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, solange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

Nach dem Reichskanzler ergriff

Staatssekretär von Kühlmann

das Wort zu weiteren Ausführungen. Zunächst geht Redner auf die in den Blättern vom 28. September erschienenen Nachrichten ein, es existiere eine deutsche Note über Belgien. Das ist eine der dreistesten Erfindungen, die mir jemals in meiner politischen Praxis vorgekommen sind, und sie ist wahrscheinlich französischen Ursprungs. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort. Der Staatssekretär kommt dann auf die Rede Asquiths. Wenn die Reuterschen Auszüge ein getreues Bild dessen geben, was Mr. Asquith gesagt habe, so glaube er jedenfalls behaupten zu können, daß sie uns auf dem Wege, der für Europa nötig sei, um keinen Schritt gefördert haben. Zum eigentlichen Thema der Beratung, zur Note Seiner Heiligkeit des Papstes führt Redner aus: Wie immer auch das unmittelbare Ergebnis des päpstlichen Friedensschrittes sich gestalten möge, dieses eine stehe ich nicht an, schon jetzt zu sagen: Daß diese mutige Initiative des Papstes einen Abschnitt in der Geschichte dieses ungeheuren Völkerkampfes bedeutet, daß sie als unvergängliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie erscheinen wird. Es war eine Tat, da der Papst das Wort vom Frieden in das Getümmel eines Kampfes geworfen hat, der drohte, Europa in eine blutgetränkte Trümmerstätte zu verwandeln. Gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Bewußtsein ihrer Stärke und ihrer Sicherheit es immer leicht gemacht hat, ihre Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden zu betonen, haben allen Grund die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihm ermöglicht hat, die nationale deutsche Politik ihrerseits in klarer und unzweideutiger Weise darzulegen. Ich sage mit Absicht: nationale Politik, denn ich hoffe und glaube, daß die Antwortnote der deutschen Regierung, sowohl ihrem Entstehen als ihrem Inhalte nach den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen verkörpert. Ist sie doch das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments, das hier zum ersten Male versucht worden ist. Gerade dieses Zusammenwirken, sein Verlauf und seine Ergebnisse können einen Staatsmann, dem die deutsche Politik am Herzen liegt, zuversichtlich und hoffnungsvoll stimmen. Eine Auswärtige Politik, die nicht in ihren wesentlichen Grundlagen von der Zustimmung des Volkes, von der Zustimmung der erwählten Vertreter des Volkes getragen ist, kann den schweren Kampf gegen das Land nicht ausführen. Im Auslande wird häufig mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Dies ist heute ganz bestimmt Legende und nichts kann diese Legende gründlicher zerstören, als wenn auch Sie, meine Herren, sich geschlossen der in unserer Antwort an Seine Heiligkeit niedergelegten Politik anschließen. Ich kann bei der Vertraulichkeit, die wir aus schwerwiegenden Gründen für die Verhandlungen des Siebener Ausschusses festgesetzt haben, auf Einzelheiten nicht eingehen, ich halte es aber durchaus für wertvoll, festzustellen, daß die Grundlagen der deutschen Antwortnote, so wie sie von der Regierung vorgelegt worden sind, den Vertretern aller Parteien annehmbar erschienen.

Es würde Bedenken haben, auf die Einzelheiten der Note zu sehr einzugehen, aber ich will kurz versuchen, darzulegen, aus welchem Geiste sie hervorgegangen ist und welches die Bedingungen für ihre Wirkungen sind. Europa, die Summe eines in Jahrtausenden gewachsenen Zustandes, die kleine an den asiatischen Kontinent angelehnte Halbinsel hat bisher die Herrschaft der Welt fest in den Händen gehabt, machtpolitisch und handelspolitisch. Daß dieses Europa nicht zu Grunde geht, ist vielleicht heute noch mitten in diesem gewaltigen Kriege ein gemeinsames Interesse aller großen Staaten. Als die junge Großmacht Deutschland vor bald 50 Jahren in den Kreis der Großmächte eintrat, ist sie von keiner Seite zärtlich begrüßt worden. Aber diese 50 Jahre haben, scheint es mir, bewiesen, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte leben konnte, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte mächtiger und lebensfähiger war als vorher, und wenn heute unter unseren Feinden noch viele glauben, es ließe die Geschichte sich rückwärts revidieren, es ließen sich neben dem tödlich verstümmelten Preußen vage grundstaatliche Gebilde wieder ins Leben rufen, so sind das Illusionen, die bei historischen Phantasten sehr verzeihlich, bei verantwortlichen Staatsmännern aber verbrecherisch sind. Der Papst verkündet den Frieden auf Erden, doch auch heute noch gilt das Wort von dem Frieden denen, die guten Willens sind. Wenn man die Stimmung unserer Feinde nach den öffentlichen Aeußerungen ihrer Presse und ihrer leitenden Staatsmänner beurteilen wollte, so könnte man nur zu sehr trüben Ergebnissen kommen. Solange unsere Gegner von dem Wahne ausgehen, es könnte ein Augenblick kommen, in dem das deutsche Volk unter das Caudinische Joch verächtlicher Forderungen kriechen könnte, solange, meine Herren, wird dem Schwerte das Wort bleiben müssen. Es mag ja nicht leicht sein, den durch die Legende, die sich um die Anfänge dieses Krieges gewoben hat, aufgehetzten Völkern der Entente die Wahrheit ungeschminkt zu zeigen. Es ist aber notwendig, denn sonst kann ein neuer Geist nicht entstehen, und die Entstehung dieses neuen Geistes ist die unbedingte Voraussetzung für den glücklichen Abschluß dieses furchtbaren Völkerringens. Das deutsche Volk ist im Innersten fest überzeugt: Es führt einen gerechten Krieg, und aus dieser Ueberzeugung heraus schwillt ihm die Kraft, die ungeheuerlichen Opfer freudig zu bringen, die täglich von ihm verlangt werden. Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas noch einmal an den Scheideweg gestellt. Noch einmal vor dem entscheidungsvollen Winterfeldzuge ist ihnen die Möglichkeit gegeben, zwar aus tiefen Wunden blutend, aber mit blankem Schilde den Wiederaufbau Europas zu beginnen. An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben. Die nächsten Wochen dürften die große Frage entscheiden, ob Freund und Feind in Achtung vor waffengewaltigen Gegnern die blutigen Degen senken oder weiter die eherne Entscheidung der Waffen anrufen wollen. Das deutsche Volk steht in dieser entscheidungsvollen Schicksalsstunde stark aber still, mächtig aber gemäßigt, bereit zum Kampfe wie je, aber auch bereit, mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden.

In der Erörterung

bedauerte zunächst ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion, daß der Reichskanzler auch heute nicht die deutschen Friedensziele näher umschrieben habe. Er könne nicht zugeben, daß ihre Bekanntgabe im Inlande verwirrend und kriegverlängernd wirken sollte. Was Elsaß-Lothringen betreffe, so habe seine Partei niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß dieses Land nicht französischen Plänen geopfert werden dürfe, andererseits verlange er, daß der Reichskanzler offen und unzweideutig von den annexionistischen Plänen und Kriegszielen abrücke und nochmals betone, daß er völlig einig gehe mit der Reichstagsmehrheit. — Ein Fortschrittler erkannte voll die militärischen Leistungen an, bezweifelte aber, daß mit den Waffen das Ende des Krieges herbeigeführt werden könne. Redner begrüßte die Antwortnote an den Papst als Fortsetzung der Politik der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917, als Bekundung einheitlichen Willens und einheitlicher Politik aller in Betracht kommenden Faktoren, der Regierung, des Reichstags und der Obersten Heeresleitung. — Ein Mitglied der Deutschen Fraktion wandte sich gegen diejenigen, welche im Lande draußen die Wirkungen des U-Bootkrieges herabzusetzen suchen. Es sei richtig, das deutsche Volk wolle den Frieden, aber keinen Verzichtfrieden. Er freue sich darüber, daß auch der sozialdemokratische Redner erklärt habe, daß es für uns Deutsche eine elsaß-lothringische Frage nicht gebe. An eine Verständigung mit England könne er nicht glauben. — Ein Zentrumsredner bezeichnete die Antwort auf die Note des Papstes als das bedeutsamste Dokument, das seit langem zustande gekommen sei. Die Bedeutung liege neben dem Inhalt hauptsächlich darin, daß Regierung, Heeresleitung und Reichstag in völliger Einigkeit die Antwort abgegeben hätten.

Ein unabhängiger Sozialist wünschte eine bestimmte Erklärung der Regierung über ihre Friedensziele und die Erklärung des Annexionsverzichtes. — Der Redner der Konservativen schloß sich dem Danke des Reichskanzlers an die Truppen und Führer vollinhaltlich an. Der Note des Papstes sei der sittliche Ernst und der ehrliche gute Wille nicht abzusprechen. Objektiv trage sie den Lebensinteressen des deutschen Reiches aber nicht genügend Rechnung. Die Antwort auf die Note habe die Zustimmung aller Mitglieder des Siebener-Ausschusses gefunden. Er habe jedoch Vorbehalte gemacht in der Frage der Abrüstung. Für eine Verständigung darüber ließen sich geeignete Grundlagen kaum schaffen. Der Entwurf zur Antwortnote an den Papst habe dadurch einen anderen Charakter erhalten, daß die Reichstagsentschließung vom 19. Juli darin aufgenommen wurde. Dieser Aufnahme habe er im Siebener-Ausschuß widersprochen, und er halte sie noch heute für nicht richtig. — Ein nationalliberaler Redner hob erneut hervor, daß alle Parteien ihre Zustimmung zu den Grundlagen der Papstnote gegeben hätten. Der Aufnahme des Hinweises auf die Reichstagsentschließung habe die Minderheit allerdings nicht zustimmen können. Die Zustimmung zur Abrüstung und zum Weltschiedsgericht sei in der Note erfolgt mit dem Vorbehalt, daß dabei die Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht in Frage gestellt werden dürften. Die Abrüstung so zu gestalten, daß die Wehrmacht nur mehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern ausreiche, so weit solle man nicht gehen. Durch die fortgesetzte Wiederholung unserer Friedensangebote schwächten wir unsere Situation. Manche unserer Gegner ständen vor dem Zusammenbruch.

Der Reichskanzler erklärt:

Ein freisinniger Abgeordneter hat richtig ausgeführt, daß die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegszielen durch meine Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umschrieben wird. Da in dieser Antwort die Friedenskundgebung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellungen nicht mehr. Im übrigen habe ich folgendes zu erklären: Die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei und daß hierbei nach einer — wie ich höre, ziemlich weit verbreiteten — Auffassung, die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedenserörterungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend. Ich stelle fest: Die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand, natürlich auch für Belgien.

Der Staatssekretär des Aeußeren erklärte auf die Anfrage eines nationalliberalen Abgeordneten: Der Artikel in den Münchener Neuesten Nachrichten über die belgische Frage ist eine Redaktionsente, für die daher natür-

gemäß seitens der Reichsleitung eine Verantwortung nicht übernommen werden kann. Seine Verbreitung durch W. T. B. ist ohne Kenntnis des Reichskanzlers oder einer anderen leitenden Reichsstelle erfolgt.

Ein sozialdemokratischer Redner war mit der Rede und der Antwort des Reichskanzlers nicht zufrieden, da diese sich nicht klar und deutlich genug über die Friedensziele der Regierung ausgesprochen habe. Er stimmte dem Redner zu, der gesagt habe, der Krieg könne nicht mehr die ultima ratio sein. Er wandte sich sodann an die, welche die Entschließung des Reichstages vom 19. Juli als nicht friedensfördernd bezeichnet hätten. Der Beschluß habe, wie der Reichskanzler selbst bestätigt, gut gewirkt. Die feindlichen Regierungen seien dadurch in Verlegenheit gebracht und die Friedensbewegung im Auslande sehr gestärkt worden. — Der Redner der Polen hob die moralische Bedeutung der Papstnote hervor und glaubte bestimmt, daß sie auch praktische Bedeutung in allen Ländern gewinnen werde. — Ein unabhängiger Sozialist forderte offene Aussprache über die Friedensziele. — Ein Redner des Zentrums würde es für falsch halten, wenn durch eine weitere Erklärung der Regierung zur Friedensfrage ein Schatten in das völlig klare Bild hineingebracht würde. Die Stellungnahme der Regierung sei vollkommen klar und ganz einig mit der Mehrheit des Reichstages. Eine Rückwärtsrevidierung würde die Unglaubwürdigkeit und Unzuverlässigkeit der Reichsleitung in einer Weise dartun, daß ein ferneres Verhandeln mit ihr unmöglich wäre. Eines der wichtigsten Mittel, zum Frieden zu kommen, sei die volle Einmütigkeit zwischen Volk und Regierung. Diese sei gegeben.

Es wurde sodann die Frage der Gefangenenbehandlung beraten. Der Berichterstatter Prinz zu Schönaich-Carolath dankte einleitend neben anderen Stellen der Schweizer Regierung für die fürsorgenden Schritte und Maßnahmen zugunsten der Gefangenen. — Die weiteren Verhandlungen sind vertraulich.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 28. September.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich von Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu stärkeren Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen. Am Wege Ypern—Passchendaele sitzt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie. An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft. Auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht und Strichregen die Gefechtstätigkeit tagsüber ein, abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg. Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stark.

Aus erfolgreichen Kampfflügen schossen in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüsthof den 22. und Leutnant v. Bülow den 21. Gegner ab. — Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, 1 Flugzeug und 2 Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuertätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front: Aufklärungsgeplänkel im Skumbi- und Struma-Tal. Stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern lebhafter Artilleriekampf. Sonst nichts von Belang.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Nachdem der schwere große Kampf an der Flandern-Front am 26. September bis gegen Mitternacht fortgesetzt war, löste er sich in Teilangriffe auf, die bis zum Morgen des 27. September andauerten. Vormittags hielt sich die Artillerietätigkeit bei günstigem Wetter in mäßigen Grenzen. Gegen Mittag setzte erneut von Zonnebeke bis in die Gegend von Zandvoorde Trommelfeuer ein. Um 7 Uhr abends erfolgte, von mehreren Tanks begleitet, ein stärkerer englischer Teilangriff in Gegend St. Julien. Zu gleicher Zeit lag auch auf unseren anderen Stellungen nordöstlich Frezenberg bis Zandvoorde stärkstes Trommelfeuer, dem ebenfalls ein starker englischer Vorstoß in Gegend östlich Hooge folgte. Beide Angriffe wurden unter blutigen Verlusten für den Feind im Feuer und im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer Englands in diesem aussichtslosen Kampfe um die U-Bootsbasis steigern sich infolge der dauernd wiederholten Angriffe und bei dem rücksichtslosen Menscheneinsatz in erschreckender Weise und lassen sich in eine Linie stellen mit der nutzlosen Menschenverschwendung Brussilows, Nivelles und Cadornas. An der Arras- und Aisnefront war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft. Eigene Stoßtrupps und Patrouillenunternehmungen brachten uns Gefangene und Beute ein. Oestlich der Maas südöstlich Douaumont, griffen Stoßtrupps schwarzer Franzosen unsere Gräben an und wurden unter schweren Verlusten im Nahkampfe abgewiesen. Von 10 Uhr vormittags an lebte die Feuertätigkeit auf, steigerte sich von mittags ab gegen den Navrille-Wald zu größerer Heftigkeit und griff bis in die Gegend Besonvaux über. Erkannte feindliche Ansammlungen wurden mehrfach unter wirksames Vernichtungsfeuer genommen. Auch nördlich St. Mihiel brach ein dreimaliger Vorstoß einer stärkeren feindlichen Abteilung in den frühen Morgenstunden des 27. September in unserem Feuer zusammen.

Im Osten an der Düna und in Mazedonien herrschte zeitweise an einzelnen Stellen lebhaftere Feuertätigkeit.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 27. September. morgens. Später eingegangene Berichte zeigen, daß der Kampf an der Schlachtfront gestern nachmittag und am Abend außerordentlich hart war. Der Feind scheute keine Anstrengungen, um das wichtige Gelände wiederzugewinnen, das von uns genommen worden war. Zwischen 4 und 7 Uhr abends wurden vier getrennte sehr starke Gegenangriffe gegen unsre neue Front zwischen Tower-Hamlet und der Straße St. Julien—Gravenstafel geführt. Das Ringen war sehr heftig in der Gegend südlich des Polygon-Waldes, wo englische, schottische, wallysische und australische Truppen wiederholte Versuche des Feindes, in unsere Stellung einzubrechen, zum Scheitern brachten. Die feindlichen Angriffe wurden sämtlich nach heftigem Kampfe abgeschlagen, wobei die Deutschen durch unser Geschütz- und Gewehrfeuer äußerst schwere Verluste erlitten. Am späten Abend flaute der Kampf stufenweise ab. Unsere Truppen blieben im Besitz des von ihnen bei Tage eroberten Geländes.

(W) Englischer Bericht vom 27. Sept.: Nachdem gestern alle unsere Ziele erreicht waren, wurden nachmittags und abends sieben mächtige feindliche Gegenangriffe unternommen, die sämtlich mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden. Die Gesamtzahl der von uns bei den gestrigen Unternehmungen gemachten Gefangenen beträgt 1614, darunter 48 Offiziere. Unsere Verluste sind wieder leicht. An der Kampffront haben wir heute unsere Stellungen südlich vom Polygon-Walde etwas verbessert. Den ganzen Tag herrschte beiderseits beträchtliche Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 27. Sept. nachm.: An der Aisnefront legten die Deutschen gestern abend und im Laufe der Nacht besondere Tätigkeit an den Tag. Nach heftiger Beschießung unserer Stellungen von Les-Vaux Merens bis westlich Cerny griff der Feind südlich des Raumes von Cerny an, mußte jedoch unter unserem Feuer seine Linien wieder aufsuchen, nicht ohne schwere Verluste erlitten zu haben. Der zweite Angriff, der heute früh bei Tagesanbruch zwischen der Hochfläche von Casematte und der Hochfläche von Kalifornien angesetzt wurde, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Eine Einzelunternehmung, die von südlich der Froidmont-Ferme ausgeführt wurde, erlaubte uns, Gefangene einzubringen. Zwei feindliche Handstreiche, einer auf dem rechten Maas-Ufer, in der Gegend von Beaumont. der andere im Elsaß in der Gegend des Lingekopfes scheiterten vollkommen. Nichts zu melden von der übrigen Front. — Der Bericht vom Abend: Geschützkämpfe mit Unterbrechungen auf den größten Teilen der Front, am lebhaftesten im Abschnitt südlich Ailles und in der Gegend nördlich von Douaumont. Ein feindlicher Handstreich in der Gegend von Beaumont auf dem rechten Maas-Ufer scheiterte in unserem Feuer.

Der erste amerikanische Heeresbericht.

(TU) Aus Washington wird gemeldet: Der Kriegsminister veröffentlichte das erste Bulletin über die Operationen der amerikanischen Truppen in Europa.

Ein neuer Winterfeldzug?

(W) Der Heeresausschuß des französischen Senats unter Vorsitz Clemenceaus erörterte die Frage der Verproviantierung und Vorbereitung des Winterfeldzuges. Cheron erstattete Bericht über die Verproviantierung der Armee und des Landes mit Getreide und betonte die Notwendigkeit, weitestgehende Sparsamkeit im Verbrauch angesichts der unbestimmten diesjährigen Ernte. Die Regierung solle über die Frage demnächst vom Ausschuß gehört werden.

Grundlose Anschuldigungen des Bürgermeisters von Lens.

(W) Der französische Bürgermeister von Lens, Basly, setzt im „Petit Parisien" die Veröffentlichung seiner Memoiren fort und kommt dabei auf Plünderungen, die sich bei der Einnahme der Stadt ereignet haben sollen, zu sprechen. Läden seien gestürmt und ausgeräumt worden, ein Teil der Waren zerrissen und vernichtet, die Wohnungen ausgeplündert, und selbst Offiziere hätten sich an dem Unwesen beteiligt. Nach Aussage der beteiligten Truppenteile ist in Lens sofort nach der Einnahme die Ordnung durch Offizierspatrouillen aufs schärfste überwacht und aufrecht erhalten worden. Kein Haus durfte ohne Ausweis betreten werden. Von einer Plünderung der Läden durch deutsche Soldaten oder gar Offiziere ist dem Zeugen nichts bekannt. Die französischen Anschuldigungen müssen daher als grundlos zurückgewiesen werden.

Georges Guynemer.

Die Gazette des Ardennes bestätigt die bisher nur gerüchtweise lautgewordene Tatsache, daß der erfolgreichste französische Kampfflieger, Hauptmann Guynemer, der nach den letzten Mitteilungen 53 Gegner zum Absturz gebracht hatte, also nur um zehn hinter unserm Richthofen zurückgeblieben war, an der Flandernfront im Luftkampf gegen uns gefallen ist. Sie teilt mit, daß am 11. September ein französischer Flieger ungefähr 700 Meter nordöstlich des Friedhofes von Poelcapelle im Nordosten von Ypern abgestürzt sei. Der deutsche Unteroffizier B. begab sich mit zwei Mann dorthin und fand in einem Einsitzer, dessen einer Flügel zerbrochen war, den Führer tot mit einem Kopfschuß, bei ihm einen Ausweis, der auf den Namen Georges Guynemer lautete, mit einer Photographie, die mit dem Gefallenen übereinstimmte. Die schon seit längerer Zeit der Heeresleitung bekannte Beobachtung ist bisher nicht veröffentlicht worden, weil auf der gegnerischen Seite nichts von einem Verschwinden Guynemers verlautete. Jetzt hat nun Havas bekanntlich mitgeteilt, daß Guynemer seit 14 Tagen vermißt werde. Damit ist ein Zweifel ausgeschlossen, daß der tapfere feindliche Flieger innerhalb unserer Linien im Kampfe gefällt worden ist.

Englisch-französische Beratung über die Papstnote.

(HK) „Journal des Debats" und „Echo de Paris" schreiben, daß die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Painleve in Frankreich ausschließlich der Beantwortung der päpstlichen Friedensnote gegolten habe. Die Kriegsziele Frankreichs und Englands seien unverändert die gleichen wie bisher, das schließe jedoch die Bereitwilligkeit, sich mit dem Papst über die Friedensmöglichkeit zu unterhalten, nicht aus. In längstens 14 Tagen werde die Antwortnote des Verbandes dem Vatikan überreicht werden.

*

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

Russischer Heeresbericht vom 27. Sept. An den Fronten im Norden, Westen, Südwesten und Rumänien Gewehrfeuer und Aufklärungstätigkeit. — Kaukasusfront: In der Richtung auf Wan, in der Gegend von Chazah Infanteriegefechte zwischen unseren Aufklärern und einem Kurdenhaufen. In der Richtung von Rut warfen unsere Abteilungen nach Kampf die Kurden nach Bromar zurück, 30 Werst nordwestlich von Rut. Wir brachten Gefangene zurück und erbeuteten Groß- und Kleinvieh. — Ostsee: Am 25. 9. unternahm der Feind eine Reihe von Erkundungen in der Luft, in der Gegend des Rigaer Meerbusens, und beobachtete die Stellungen unserer Seestreitkräfte. Die feindlichen Flugzeuge befanden sich außer Treffweite unserer Schiffe und Batterien. Am 24. 9. schossen russische Flieger an der Südwestfront ein feindliches Flugzeug ab. Flieger Fähnrich Snirnow schoß sein sechstes Flugzeug ab. Der deutsche Flieger und sein Beobachter wurden beide schwerverletzt gefangen genommen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 27. Sept: Mazedonische Front: Die Artillerietätigkeit war ein wenig lebhafter auf der Cervena-Stena, auf beiden Ufern der östlichen Cerna und westlich des Doiran-Sees. Eine feindliche Kompagnie, die östlich Dova Tepe vorrückte, wurde durch Feuer empfangen zurückgeworfen und zerstreut. Im Struma-Tal Patrouillentätigkeit. Rumänische Front: Eine unserer Batterien beschoß mit Erfolg feindliche Vorbereitungen im Dorfe Kartal.

Lenin wieder in Petersburg.

(W) Die Petersburger Blätter verzeichnen das Gerücht, daß Lenin nach Peetrsburg zurückgekehrt sei. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß Lenin, wenn er in Petersburg entdeckt wird, verhaftet werden soll, daß die Verhaftung aber nicht im Sitzungssaale der demokratischen Konferenz stattfinden dürfe. — „Rjetsch" kündigt eine Reform der revolutionären Polizei, der sogenannten Roten Garde, an. Ueber die Bewaffnung der Roten Garde, für die 12 000 Gewehre, eine Anzahl Maschinengewehre und die dazugehörige Munition benötigt werde, wird mit einer Waffenfabrik unterhandelt.

Der Sowjet will die Regierungsgewalt übernehmen.

(TU) Laut einer Meldung aus Haparanda nahm die Sitzung des Petersburger Sowjet einen stürmischen Verlauf. Viele Redner griffen die Regierung scharf an. Besonders getadelt wurde der Ministerpräsident Kerenski, der von einigen Rednern sogar beschuldigt wurde, an der Kornilow-Affäre beteiligt zu sein. Daher schlug man vor, der Sowjet solle die Regierungsmacht übernehmen. Ein Redner führte aus, daß Kerenskis Offensive gegen die Mittelmächte ein Verbrechen gewesen sei, da sie die Revolution auf den Weg zum Untergang geführt hat. Es wäre an der Zeit, festzunageln, daß die Revolution mit dem Krieg unvereinbar sei.

Heftige Friedenskundgebungen in Petersburg.

(TU) Godzine Polski vom 26. d. M. berichtet, daß in Petersburg aus Anlaß der Eröffnung der demokratischen Konferenz große Demonstationen stattfanden, bei denen viele Tausende große Umzüge über fast alle Straßen und Plätze Petersburgs veranstalteten und den Frieden so laut und heftig ausschrien, daß die Polizei und das Militär die Eingänge zu den Gesandtschaftshotels besetzen mußten, um die fremden Botschafter vor der ihnen drohenden Gefahr in Schutz zu nehmen. Die demokratische Konferenz hat einen auch vom Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau, Kronstadt, Odessa, Kiew und anderen Stadtgemeinden Rußlands unterstützten Beschluß durchgesetzt, daß die interimistische Regierung sofort Friedensunterhandlungen beginnen soll.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 28. September.)

An der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit. Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Italienischer Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 27. Sept. An mehreren Stellen der Trentiner und Julischen Alpenfront versuchten feindliche Abteilungen unsre Wachtposten zu überraschen, wurden aber überall abgeschlagen. In der Gegend des Marmolado suchte der Gegner durch Entzündung einer Mine in der von uns in der Nacht zum 22. 9. genommenen Stellung uns zurückzudrängen. Der Versuch blieb vergebens. Auf dem Karst wurde starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie wirksam bekämpft. Die Bahnanlagen von Grahovo wurden gestern von unseren Luftgeschwadern, die insgesamt fünf Tonnen Bomben abwarfen, angegriffen. Die feindliche Gegenwirkung war sehr lebhaft. Eins unserer Flugzeuge fehlt. Ein im Luftkampfe über Schlegen getroffenes österreichisches Flugzeug stürzte brennend in unseren Linien nieder.

*

22000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 22 000 Br. R. T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Queen Amalie (4278 Tonnen), mit Flachs von Archangelsk nach England, 2 tiefbeladene Dampfer, einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französischen Segler Blanche und Amorique, mit Kohlen für Frankreich, und der russische Segler Meeta, welch letztere drei unter Sicherung fuhren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die U-Bootswirkung im Mittelmeer.

(W) Die von den Deutschen an der Saloniki-Front gefangenen Entente-Soldaten lassen in ihren Aeußerungen von Woche zu Woche stärker die katastrophale Wirkung des U-Bootskrieges im Mittelmeer erkennen. Für die kurze Reise von Toulon nach Saloniki, die früher 3 Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Begleitung durch Unterseeboote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Häfen längere Zeit liegen und Auskunft über die deutschen U-Boote abwarten müssen. Technisch gesprochen, bedeutet eine derartige zwangsweise Verlängerung aller Fahrten genau dasselbe, wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung.

*

Deutschland und Argentinien.

(TU) Eine „Times"-Depesche aus Buenos Aires besagt: Die argentinische Regierung verharrt noch immer in ihrer abwartenden Haltung. Wie besprochen werde folgende Depesche des argentinischen Gesandten: Die deutschen Zugeständnisse können nicht vollständiger und kategorischer sein. Ihr könnt sicher sein, daß die Kaiserliche Regierung ihre Versprechungen halten wird.

(TU) Ueber 200 000 Personen versammelten sich in den Straßen von Buenos Aires, um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland zu feiern. Es wurden Reden gehalten und eine Abordnung gewählt, die der Kammer zu dem gefaßten Beschluß ihre Glückwünsche ausspricht.

(f) Die „Associated Preß" meldet laut „F. Z." aus Buenos Aires: Die Mobilmachung der argentinischen Marine wurde angeordnet. In Buenos Aires herrscht eine ungewöhnliche militärische Tätigkeit. Eine hochstehende Persönlichkeit erklärte, der Generalstab fasse jedoch noch andere Notwendigkeiten ins Auge.

Ein Ultimatum Perus.

Die „K. Z." meldet aus Peru: Havas berichtet: Peru richtete an Deutschland ein Ultimatum, in dem eine Frist von acht Tagen angesetzt wurde, um wegen Verlustes der „Lorton" Genugtuung zu erhalten.

Costarica.

(f) Die Gesandtschaft von Costarica in Paris hat der französischen Presse folgende Mitteilung zugehen lassen: Die Regierung von Costarica teilt amtlich mit, daß sie aus hohen Staatsgründen und nationalen Rücksichten die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Costarica und Deutschland beschlossen hat. Es handle sich dabei keineswegs um eine Kriegserklärung.

Der türkische Bericht.

W Amtlicher Bericht vom 27. Sept.: Euphratfront: Im Rücken des Gegners griffen unsere Truppen eine feindliche Privatkolonne an und erbeuteten 400 mit Nahrungsmitteln beladene Tiere. Tigrisfront: Am Morgen des 24. 9. zwang Offizierstellvertreter Reyner im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge, die unsere Stellung überflogen, zum Niedergehen. Die Besatzungen der beiden Flugzeuge fielen unverwundet in unsere Hand. Kaukasusfront: Angriffe kleiner feindlicher Abteilungen wurden zurückgeschlagen. Eines unserer Flugzeuge belegte die feindlichen Fliegerlager wirkungsvoll mit Bomben. Sinaifront: Beiderseitige heftige Artillerietätigkeit. Eine Kompagnie feindlicher Aufklärer geriet in unser gutliegendes Artilleriefeuer und erlitt blutige Verluste. Im übrigen keine besonderen Ereignisse.

Auflösung des ständigen Ausschusses beim Reichskanzler.

(TU) Der ständige Ausschuß beim Reichskanzler, der am Schluß des vorigen Sitzungsabschnittes eingesetzt wurde, betrachtet sein Mandat als abgelaufen und ist mit dieser Feststellung auseinandergegangen. Bei einer ähnlichen wichtigen Gelegenheit will man sich vorbehalten, die Reichsleitung zu einem gleichen Vorgehen von neuem einzuladen.

Graf Hertling über die Lage.

(TU) Die Tagung des bayrischen Landtages für 1917/18 begann am Freitag vormittag mit einer Tagung der Kammer der Reichsräte, in der Graf Hertling einen Ueberblick über die Lage gab. Er berichtete, daß sich die Antwort der Mittelmächte an den Papst auf die grundsätzliche Erörterung der allgemeinen Fragen beschränken müßte. Auf Einzelheiten einzugehen werde erst dann möglich und geboten sein, wenn die aufrichtige Absicht, zu einer Verständigung zu gelangen, auch bei den Gegnern unzweideutig zutage trete. Scharf rechnete Graf Hertling mit der Note Wilsons ab. Graf Hertling kündigte einen Gesetzentwurf an, wonach die Kammer der Reichsräte ergänzt werden soll durch Vertreter der Berufsstände, die bisher in der Kammer nicht vertreten waren, durch königliche Wahl.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Sept. **(Verschiedenes.)** **Ein Merkblatt über den Postscheckverkehr** mit mit einliegendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos wird im Laufe des Oktober durch die Briefträger verteilt. Allen, die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch Gelegenheit, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Postscheckverkehr erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und erfüllen eine vaterländische Pflicht,, indem sie zur Verringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs beitragen.

*

Hindenburggabe.

Die eingegangenen Beträge werden dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Verfügung gestellt und dieser will sie für die deutschen Kriegsgefangenen und die Soldaten- und Marineheime verwenden. Es gingen ein:

Zeche „Monopol"	1000	Mk.
Stadt Kamen	500	„
Funcke, Bergrat	300	„
Moenninghoff, Stadtrat	20	„
Experten, Direktor	20	„
Lenzmann, Geheimrat	50	„
Knoer, Amtsgerichtsrat	20	„
Techhaus, Schichtenaufseher	10	„
Hufmann, Direktor	50	„
Summa	1970	Mk.

Weitere Gaben nehmen wir jederzeit gern entgegen.

*

Flaggen heraus! Das muß für Sonntag wie auch zum Dienstag aus Anlaß des 70. Geburtstages des großen Feldherrn, der das deutsche Schwert so wuchtig und erfolgreich gegen unsere Feinde führt, die Parole aller Mitbürger sein. Hindenburg, den wir mit Stolz den Unsern nennen, und auf den wir mit unerschütterlichem Vertrauen blicken, gilt es zu verehren und ihm Dankbarkeit zu bezeugen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hindenburg-Feier am Sonntag nachmittag im Schützenhofe pünktlich beginnt. Mit Rücksicht auf den zahlreichen Besuch sind Stuhlreihen vorgesehen. Dem Festausschuß ist es gelungen, Herrn Universitätsprofessor Dr. Daenell aus Münster, der 5 Jahre als Austauschprofessor in Amerika weilte und als glänzender Redner geschätzt wird, für die Festrede zu gewinnen. Weiter wirken mit Damen hiesiger Stadt, der Beamtengesangverein Grillo und der Schülerchor des Realgymnasiums.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft hat als Beitrag für die Hindenburg-Gabe 40 000 Mark gezeichnet und auf die verschiedenen Orte, in denen ihre Betriebe liegen, verteilt. Auf die Stadt Kamen entfallen 1000 Mark.

(Volksbibliothek.) Vom 1. Oktober an findet in der städtischen Volksbibliothek am Kirchhof die Bücherausgabe während der Wintermonate wieder an vier Wochentagen, von 6—8 Uhr abends statt, ebenso noch Sonntags von 11½—12½ Uhr mittags. An Kinder werden jedoch Sonntags keine Bücher mehr verabfolgt. Zur schnelleren Auffindung eines Buches sei noch besonders auf das Bücherverzeichnis aufmerksam gemacht, aus welchem die Nummern der gewünschten Werke auf einen Zettel geschrieben und bei der Bücherausgabe vorgelegt werden können. Bücherverzeichnisse liegen in dem Bibliotheksraume zur unentgeltlichen Benutzung auf, können aber auch zum Preise von nur 50 Pfg. gekauft werden. Neu aufgenommene Bücher werden nach Einstellung stets durch die Zeitung bekannt gegeben und ist es empfehlenswert, diese Verzeichnisse auszuschneiden und aufzubewahren.

(Zwangsversteigerung.) Am hiesigen Amtsgericht gelangte am Mittwoch die am Westentor gelegene Bräutigamsche Gastwirtschaft mit Saalanbau zur Versteigerung. Höchstbietender blieb Steiger a. D. Debusch aus Bottrop mit einem Gebot von 64 000 Mark. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. Termin für den Zuschlag ist auf den 3. Oktober festgesetzt.

✠ **Bergkamen,** 29. Sept. **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kanonier Friedrich Murawski aus Bergkamen, Hohenzollernstraße 145, Sohn der Wwe. Murawski aus Bergkamen. — Die gleiche Auszeichnung erhielt der Musketier Karl Kampmann, Sohn der Eheleute Friedrich Kampmann, Bergkamen, Bambergstraße 33, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Hoeren-Werwe, 29. Sept. **(Versammlung.)** In der Monatsversammlung des hiesigen St. Josefs-Arbeiter-Vereins hielt der Vorsitzende Herr Vikar Blaufuß einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „England und Irland". — Sodann beschäftigte sich Versammlung mit dem bevorstehenden 20jährigen Stiftungsfeste des Vereins, das dem Ernst der Zeit entsprechend am Sonntag, den 28. Okt. in einfacher Weise begangen werden soll.

Kurl, 29. Sept. **(Kriegsverdienstkreuz.)** Oberlehrer Dr. Beisenherz von hier, Oberlehrer am städt. Gymnasium und Realgymnasium in Münster, ist das Verdienstkreuz für freiwillige Kriegshilfe verliehen worden. Dr. Beisenherz, dessen Name als volkskundlicher und heimatgeschichtlicher Schriftsteller seit langem guten Klang hat, hat sich besonders auch durch seine als Kriegsschrift des Kaiser-Wilhelm-Dank erschienene Arbeit „Die Jugend und der Krieg" um die Verbreitung vaterländischer Gesinnung große Verdienste erworben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine holländische Kritik an Asquiths Rede.

Asquiths Rede in Leeds enthält, wie mitgeteilt, eine Stelle, wo der frühere Erste Minister davon spricht, man müsse ein Ende machen mit den territorialen Gruppierungen, die rein künstlichen Ursprungs seien und den Wünschen und Bestrebungen der Einwohner zuwiderliefen. Das Algemeen Handelsblad macht dazu die richtige Anmerkung: Asquith führt als Beispiele die Forderungen Italiens und Rumäniens, Serbiens und Griechenlands an, aber er sprach nicht von dem politisch und ethnographisch sonderbaren Ganzen, das Rußland heißt, einem Reich, das seit Jahrhunderten als Raubstaat arbeitete, jeden an seiner Grenze gelegenen kleinen Staat in sich aufschluckte, sich über halb Europa und halb Asien ausdehnte, bis eine Anhäufung von Völkern, Ländern, Rassen und Nationen entstand, die ein Schiedsrichter nur mit großer Mühe nach Asquithschem Rezept gemäß der Rassenzusammengehörigkeit der geschichtlichen Ueberlieferung und dem Begehren der einzelnen Völker zu verteilen vermöchte. Ebenso wenig sprach Asquith von Englands Besitzungen inner- und außerhalb Europas, etwa von Gibraltar, das zu Spanien, von Malta, das zu Italien,



von Zypern, das zu Griechenland gehören müßte, oder von Frankreich, das in Nizza und Savoyen und der Insel Korsika italienisches Gebiet beherrscht. Die idealen Grundsätze, die Asquith für eine neue Regelung in Europa aufstellen will, gelten doch nicht bloß für die Mittelmächte, auch für England gilt die Forderung des englischen Liberalen.

Englischer Rückzug hinsichtlich Elsaß-Lothringens.

Die Londoner Daily News sagt in einem Kommentar zu der Rede Asquiths: Es sei selbstverständlich, daß die elsaß-lothringische Frage bei den Friedensverhandlungen zur Sprache komme. Aber es sei sehr fraglich, ob es klug sei, die Rückgabe Elsaß-Lothringens als Vorbedingung zu den Friedensverhandlungen zu fordern. Dadurch würden die Deutschen in ihrem Widerstand außerordentlich gestärkt, die demokratische Bewegung in Deutschland werde geschwächt, der Krieg werde erheblich verlängert, die Verluste und das Elend für alle Kriegführenden würden zunehmen, nicht am wenigsten für Frankreich selbst. Frankreich müsse vor allen Dingen in dieser Angelegenheit gehört werden. Die Verbündeten könnten die Bedingungen der Deutschen zur Räumung Belgiens, u. a. die Verwaltungstrennung von Vlamen und Walonen nicht anerkennen, da jene Bedingungen mit der Unabhängigkeit unvereinbar seien. Eine derartige Angelegenheit müsse durch Belgien selbst entschieden werden.

Holländische Kohlensorgen.

Die holländischen Blätter erhalten von befugter Seite (?) Aufklärungen über den Standpunkt, den die deutsche Regierung gegenüber den holländischen Verhandlungen mit England über die Lieferung engl. Kohlen einnimmt. In dieser Zuschrift heißt es: Deutschland kann selbst nur schwer Kohle missen, ist aber bereit, monatlich 250 000 Tonnen an Holland zu liefern, da es daraufhin eine Gegenleistung zum Vorteil seiner Nahrungsmittelversorgung und seines Kredits fordern kann. Die deutsche Regierung sieht indes wohl ein, daß 250 000 Tonnen Kohlen monatlich für die Niederlande nicht oder kaum genügen. Aber da Deutschland nicht mehr zu liefern vermag, hat es nichts dagegen einzuwenden, daß Holland seinen weiteren Bedarf aus England deckt, und sie wird diesem Bezug englischer Kohlen so wenig Schwierigkeiten wie möglich in den Weg legen, obwohl zur Stunde noch nicht feststeht, auf welche Weise der freie Verkehr zwischen Niederland und England für diese Kohlenzufuhr eingerichtet werden wird. Inzwischen hält Deutschland an der Forderung fest, daß, ehe die Einfuhr von Kohle aus England freigegeben werden kann, über die Lieferung deutscher Kohle eine Regelung getroffen sein muß, wobei die deutsche Regierung von dem Standpunkt ausgeht, daß sie sich selber Nuß ins Essen werfen würde, wenn sie zugäbe, daß Holland sich von England her mit Kohlen versorgt und so die deutschen Kohlen nicht oder weniger nötig hätte. Die Haltung der deutschen Regierung läuft also darauf hinaus: Wir wollen euch zu Willen sein für die Kohlenzufuhr aus England, sobald wir zu einem Einvernehmen über die Lieferung deutscher Kohlen gelangt sind, und diese Haltung nimmt die deutsche Regierung auch ein gegenüber dem englischen Angebot einer vorläufigen Menge von 100 000 Tonnen. Die Nachricht, daß Deutschland den Verkehr zwischen niederländischen und englischen Häfen zur Herbeischaffung dieser 100 000 Tonnen freigegeben habe, ist also zum mindesten verfrüht. Höchstens kann die deutsche Regierung erklärt haben, daß sie für den genannten Zweck den Verkehr unter gewissen Bedingungen freigegeben werde, welche Bedingungen mindestens bedeuten, daß man sich der Uebereinstimmung in Sachen der Lieferung deutscher Kohlen nähert. Inzwischen hat der Verlauf der Besprechung der betreffenden holländischen und deutschen Stellen den Eindruck hervorgerufen, daß die Verhandlungen bald zu einem guten Ende kommen werden.

Im Silberkranze.

Weddinghofen, 29. Sept. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können am Montag, den 1. Oktober, die Eheleute Heinrich Flüß von hier begehen. In Frische und Rüstigkeit möge dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren die goldene Myrte blühen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 30. September (Erntefest). 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Kochs. 9½ Uhr: Vorbereitung. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Giesecking. (Abendmahlsfeier). 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 30. September (Erntedankfest). 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahls. Pastor Ewald. Kindergottesdienst fällt aus. Der Jungfrauenverein fällt in Rücksicht auf die Hindenburgfeier aus. Die Mitglieder werden gebeten, an der Hindenburgfeier teilzunehmen.

Gottesdienst in Bergkamen.

Sonntag, den 30. September. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr: Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Münthe.

Sonntag, den 30. September (Erntedankfest). Münthe. 9¾ Uhr: Pastor Göslich. Feier des heil. Abendmahls. 11½ Uhr: Taufen. — Werne. 9¾ Uhr: Missionar Latsch. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. — Mittwoch, den 3. Okt., nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Frauenvereine Heil und Werne.

Kapelle in Lerche.

10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs.

Synagogengemeinde Kamen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag abend 6 Uhr. Montag morgen 9 Uhr. Montag abend 6 Uhr. Dienstag morgen 9 Uhr.



Zum **30. September** wie auch zum **2. Oktober** aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Flaggen heraus!

Kamen, den 29. September 1917.

Der Festausschuß für die Hindenburgfeier.

2344

Ein Waggon Einmachtöpfe
in allen Größen,
ein Waggon
Einkochgläser
in allen Größen
wieder eingetroffen.

Artur Heinze,
Unna, Bahnhofstraße 18.
Telefon 407. 2332

Ausgabe von Zuckerbezugsscheinen

für Kinder unter 2 Jahren.

Am Montag, den 1. Oktober ds. Js. von 2—4 Uhr nachmittags findet in dem alten Polizeibüro, Eingang Kirchstraße, die Ausgabe der obengenannten Bezugsscheine statt.

Die Familienstammbücher und Lebensmittelkartentaschen sind als Ausweis vorzulegen.

Kamen, den 28. September 1917.

2346 **Die Ortsbehörde:**
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Kartoffelbezug von Landwirten.

Alle diejenigen Haushaltungen, welche Kartoffeln von **hiesigen** Landwirten erhalten können, wollen sich unter Vorlegung der neuen Kartoffelscheine und einer Bescheinigung des Verkäufers über die Abgabe der Kartoffeln **am 2. Oktober ds. Jrs. vormittags** auf Zimmer 4 des Lebensmittelamtes melden.

Ein weiterer Termin kann nicht festgesetzt werden.

Kamen, den 28. September 1917.

Die Ortsbehörde.
J. V.: Mönninghoff.
Stadtrat. 2345

Für die Kuhhalter u. Milchhändler von Kamen und Umgegend!

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichszeitstelle vom 4. Oktober v. Js. werden die obengenannten Personen ersucht, dem Lebensmittelamt — Zimmer 4 — **sofort, spätestens aber bis 4. Oktober d. J. vorm.** folgende Angaben zu machen:

a. Die Milchhändler zeigen an, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat September in die Stadt eingeführt haben.

b. Die Molkerei hat anzugeben, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat September von ihren **auswärtigen** Genossen bezogen hat und wieviel davon verbuttert worden ist.

c. Die in der Stadt Kamen wohnhaften **Kuhhalter** geben an,
   1. die Zahl ihrer Milchkühe einschl. der trockenstehenden am 1. Sept. d. Js.;
   2. die Gesamtmenge der im Monat Sept. gewonnenen und zur menschlichen Ernährung bestimmt gewesenen Vollmilch;
   3. welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat Sept. aus dem Kreise Hamm ausgeführt worden ist. 2093

Unterlassung der Anzeigepflicht zieht Bestrafung nach sich.

Kamen, den 28. September 1917.

Die Ortsbehörde.
J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Pflanzen
von **Rhabarber**
Erdbeeren
Weißkohl
Rotkohl
Wirsing
Winterfalat
empfiehlt billigst
Gärtnerei Westerich
Bahnhofstraße. 2321

Glückwunschkarten zu allen Gelegenheiten empfiehlt die **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. Nov. ordentliches fleißiges
Mädchen
für landwirtschaftlichen Haushalt.
Näheres in der Geschäftsst. d. Kam. Ztg.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges, zuverlässiges 2344
Zweitmädchen,
welches mit jeder Arbeit vertraut ist. Nur solche mit guten Zeugnissen aus herrschaftl. Häusern wollen sich melden bei
Frau Korvettenkapitän
Dr. Reche,
Dortmund,
Bismarckstraße 39.

Zu verkaufen

Tücht. Landwirt sucht
Gut
in Größe von über 100 Morgen zu kaufen oder zu pachten, wo Antritt bald erfolgen kann.
Offert. mit Preis erbeten an P. Vogt, Münster, Hansaring Nr. 9. 2315

Hindenburg-Feier!

Aus **Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg**
findet am **Sonntag, den 30. September, nachmittags 4¼ Uhr,** eine

Volksfeier im Schützenhof W. Reinhard

unter Mitwirkung von Damen unserer Stadt, des Beamtengesangvereins „Grillo" und des Schülerchors des Realprogymnasiums statt.

Als Festredner ist der Universitätsprofessor Dr. Daenell aus Münster gewonnen worden.

Wir laden alle Männer und Frauen von Stadt und Land zu dieser Feier freundlichst ein. Der Eintritt ist frei.

Kamen, den 25. September 1917.

Der Festausschuß:
Everlien. Moenninghoff. Schubeis. 2302

Aufruf!

Am 2. Oktober d. J. begeht unser **Generalfeldmarschall von Hindenburg** seinen **siebzigsten Geburtstag.** Was Hindenburg für Deutschland, für das ganze Deutschtum bedeutet, weiß ein jeder. — Wir alle sind ihm, dem Retter und Befreier, zu höchstem Danke verpflichtet, wir alle verehren, wir lieben ihn.

In Vieler Herzen wird nun der Wunsch erwachen, diesem Danke und diesen Gefühlen auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen und dem deutschen Volkshelden eine persönliche Freude zu bereiten.

Und da läßt sich kaum eine bessere Form finden, als daß jeder, ob arm, ob reich, ein jeder an seinem Teile, durch ein Scherflein zu einer

Hindenburg-Gabe

beitrage, die dem Generalfeldmarschall zur Verfügung gestellt werden soll.

Wie Besprechungen mit der Frau Generalfeldmarschall ergeben haben, und wie auch viele Briefe des Generalfeldmarschalls bezeugen, soll diese Sammlung

für die deutschen Kriegsgefangenen und für die Soldaten- und Marineheime

Verwendung finden.

Mitbürger! Laßt uns unserm Hindenburg aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages die Hände füllen, damit er diese segensreiche Fürsorge für unsere kämpfenden und für unsere in der Gefangenschaft schmachtenden Brüder fördern und unterstützen kann.

Wir bauen auf den schon so oft bewährten vaterländischen Sinn der Bewohner von Kamen und Umgegend und bitten sie, gern und reichlich zu geben.

Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen.

Kamen, den 26. September 1917.

Der Ausschuß:
Everlien. Moenninghoff. Schubeis. 2311

Spenden nehmen die städtische Sparkasse und die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung entgegen. Ueber die eingegangenen Beiträge wird in der Kamener Zeitung quittiert.

Nr. 229
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 29. September 1917

Ein Franzose für den Verständigungsfrieden.

Der Abgeordnete Mistral, ein Führer der französischen Minderheitssozialisten, setzt in der „Humanitee" den Standpunkt seiner Freunde zur Friedensfrage auseinander. Er stellt sich vollkommen auf den Boden des Verständigungsfriedens. In den kriegführenden Ländern herrsche noch immer die Auffassung, der Friede müsse dem Gegner aufgezwungen werden. Die Begründung für diese Anschauung sei in allen Ländern die gleiche: Ersatz für die gebrachten Opfer, Garantien gegen einen neuen Angriff, Bestrafung der Schuldigen. Jeder sehe nur seine eigene Lage, seinen eigenen Vorteil. Die Regierungen würden den Krieg fortsetzen, in der Hoffnung, den Gegner zu vernichten, ihm seine Kosten aufzubringen und sich für ihre Kosten bezahlt machen zu können. Man spreche von Recht und Gerechtigkeit, um das leidende Volk anzuspornen, aber die Ereignisse seien stärker. Es scheint, daß das militärische Gleichgewicht nicht gebrochen werden könne. Ein Mißerfolg auf der einen Front werde durch einen Sieg an einer andern Stelle des gewaltigen Schlachtfeldes ausgeglichen. Da, wo der Stellungskrieg herrsche, bleibe die Front unverändert. Die Verluste auf der einen Seite würden durch die Verluste des Gegners wettgemacht. Beide Gegner könnten ihre Menschenverluste wieder wettmachen. Die Verbesserung und Vermehrung des Materials halte auf beiden Seiten Schritt. Das gleiche Bild biete die innere Lage der kriegführenden Länder. Hier fehle dieser Rohstoff, dort jener. Ueberall schwankte die Stimmung nach den Entbehrungen und Opfern. Unter diesen Umständen könne der Krieg noch Jahre und abermals Jahre dauern. Die Völker könnten sich vollkommen erschöpfen, ohne zu dem gewollten Ergebnis zu gelangen. Die Müdigkeit sei allgemein, gleichzeitig aber auch der Wille, durchzuhalten. Niemals werde irgendein Volk die Bedingungen annehmen, die ihm seine Gegner aufzwingen wollten. Nur ein ganz ohnmächtiges Frankreich werde einen Frieden schließen, der die Unversehrtheit seines Gebiets, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit antaste. Ebenso wer auch Deutschland seine Einheit und Freiheit bis zur vollkommenen Vernichtung verteidigen. „So leiten die Ereignisse", fährt Mistral fort, „zum Rechtsfrieden hin, der jede Gewalt ausschließt." Während die militärische Aktion fortdauert und so die Möglichkeit bleibt, in aller Unabhängigkeit zu verhandeln, möge die diplomatische Aktion verstärkt werden. Zu diesem Zwecke hätten die französischen Sozialisten von der Regierung die Verkündigung gerechter Friedensbedingungen verlangt.

Die Fälscher am Pranger.

Renaudel schreibt in der Humanité vom 18. September: Ich habe soeben folgendes Schreiben an den Herrn Minister des Aeußern gerichtet: Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Mißstand zu lenken, der eine Folge der ungenauen Wiedergabe der amtlichen Schriftstücke fremder Regierungen ist. Derselbe ist schon mehrfach besprochen worden, so von Milhaud in der Humanité und von Gauvain im Journal des Debats. Wilsons Antwort an den Papst ist ein neues Beispiel dafür. Ein erster Wortlaut wurde veröffentlicht, der von Zusätzen, Weglassungen und Aenderungen geradezu wimmelte; ein zweiter Wortlaut hat ihn zwar richtiggestellt, enthielt aber immer noch viele Ungenauigkeiten. Die Regierung hat dafür keine andre Verantwortung, als daß sie unterlassen hat, durch ihre Zensur die Richtigkeit des ihr als Telegramm der Agenturen zugegangenen Schriftstücks zu prüfen. Aber es muß für künftige Fälle Vorsorge getroffen werden. Ich bitte dringend, daß die Regierung im Officiel den Text der Wilsonnote wiederherstellt, ferner, daß sie künftig durch Veröffentlichung im Officiel die Verantwortung für die Richtigkeit der Uebersetzung der amtlichen Schriftstücke fremder, und zwar befreundeter, neutraler und feindlicher Regierungen und für deren Mitteilung an die französische Presse übernimmt. Es wäre zu schmerzlich, zu denken, daß die französische Regierung durch Ueberlassung der Sorge hierfür an Unverantwortliche, aber bei ihr beglaubigte Agenturen sich der Beschuldigung aussetzen könnte, wissentlich eine Verdrehung der Wahrheit zugelassen zu haben, zum Schaden des guten Rufes unsers Vaterlandes. Ich bezweifle nicht, Herr Minister, daß Sie meiner Ansicht zustimmen werden. Die Interessen von Millionen von Männern, die im Kampfe stehen und sterben, genügen, um meine Bitte zu rechtfertigen und ihre Antwort zu bestimmen. Gewiß werden Sie erstere deshalb nicht minder berechtigt finden, weil die französische Regierung erklärt hat, sie werde die Papstnote nicht direkt beantworten, sondern sich der Antwort Wilsons anschließen. „Die Humanité", fährt Renaudel fort, „bringt heute die erwähnte Uebersetzung und daneben Wort für Wort, soweit möglich, den von den Agenturen veröffentlichten Wortlaut. Es scheint uns unmöglich, daß Derartiges sich wiederholt. Man denke an die sonderbare Folge, die sich daraus ergibt, daß unsre Regierung, hoffentlich nicht aus einem Gefühl des Zauderns oder der Verlegenheit, die Papstnote nicht beantworten will, andrerseits das Volk die Note Wilsons, der sich die Regierung anschließt, nicht wörtlich kennt. Es ist übrigens der Grund, weshalb wir sie gerade jetzt bringen, wo sich die neue Regierung über ihre allgemeine Politik äußern muß. Außerdem schließen auch wir Sozialisten uns nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen der Wilsonschen Note an, wie das aus der Antwort unsrer Partei auf den Fragebogen der skandinavisch-holländischen Delegation hervorgeht." (Es folgt dann der richtige und der von der französischen Presse gebrachte Text der Wilsonnote.)

Der Hauptausschuß des Reichstags

beriet Donnerstag den Nachtragsetat, der für die neugeschaffene Stelle eines allgemeinen Stellvertreters des Reichskanzlers und für die Umänderungen in der Regierung die notwendigen Geldsummen anfordert. Reichskanzler Dr Michaelis wohnte den Verhandlungen nicht bei. In der allgemeinen Aussprache äußerte sich der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern und jetzige Abgeordnete Graf Posadowsky, über die Teilung dieses Reichsamts. Eine Entlastung des Staatssekretärs des Innern sei dringend notwendig. Er schlug vor, das Präsidium des Reichseisenbahnamtes zu einem Reichsarbeitsamt auszubauen. Die Frage einer besonderen Stellvertretung des Reichskanzlers ohne Ressort sei staatsrechtlich von ungeheurer Bedeutung. — Staatssekretär Graf v. Roedern äußerte gegen die von dem Redner der deutschen Fraktion angeregte Errichtung eines selbständigen Staatssekretariats für öffentliche Arbeiten Bedenken. Bezüglich der Frage der Erweiterung der Verantwortlichkeit des Staatssekretärs glaubt der Staatssekretär, daß es im jetzigen Augenblicke nicht praktisch sei, an die Lösung der auch von ihm als wichtig erkannten Frage heranzugehen. Widersprechen müsse er der Aeußerung des Vorredners, daß die Regierung mit der vorgeschlagenen Teilung des Reichsamts des Innern dem Reichstage vorgegriffen habe. — Ein unabhängiger Sozialist beantragte, die Sitzung zu vertagen, bis sich der Reichskanzler, der Staatssekretär des Aeußern und Dr. Helfferich geäußert hätten, wie sie sich den künftigen Gang der Geschäfte dächten.

Nach Ablehnung dieses Antrages begrüßte ein nationalliberaler Redner die Vorlage auf Teilung eines Reichsamts des Innern. Das Bedenken des ersten Redners gegen einen Kanzlerstellvertreter sei außerordentlich beachtlich und würde von der Mehrzahl seiner Freunde geteilt. Wenn er der Schaffung der Stelle dennoch zustimme, so geschehe es im Hinblick auf das gegenwärtige Bedürfnis und den nur provisorischen Charakter. — Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wandte sich gegen die Vorlage. Die Reichsmaschine würde dadurch noch umständlicher und erschwere die Zusammenarbeit. Der Vizekanzler würde in die Geschäfte aller Staatssekretäre hineinregieren und diesen jede Initiative nehmen. Was er und seine Freunde wollten, seien die verantwortlichen, stets entscheidenden Minister. — Ein konservativer Redner erwiderte, hier handelt es sich um Aufgaben der Verwaltung und Organisation, zu denen eine sorgfältige Vorbildung und praktische Erfahrung notwendig sei. — Ein Redner des Zentrums betonte, daß es sich hier nicht um einen Nachtragskredit handele, sondern um einen tiefen Eingriff in bestehende Verhältnisse von staatsrechtlicher Bedeutung. Der erfahrene und langjährige Leiter des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky, habe dargelegt, wie bedenklich die vorgeschlagene Aenderung sei. Die Frage sei gegenwärtig noch nicht spruchreif. Was die Stelle für den Vizekanzler anbelangt, so werde durch die Anforderung einer etatsmäßigen Stelle dafür der Grundsatz durchbrochen, daß solche Stellen nur bei dauerndem Bedürfnis geschaffen werden sollten. Die Vorlage sei ohne jede Fühlungnahme mit den Fraktionen und dem Reichstage erfolgt. — Ein Redner der Fortschrittspartei besprach Fragen der Zusammenarbeit zwischen Reichsinstanzen und dem deutschen Staatsministerium und wandte sich gegen die Anforderung eines neuen Unterstaatssekretärs beim Reichsjustizamt. Die Kraft Dr. Helfferichs jetzt im Kriege zu erhalten und zu verwenden, sei aus praktischen Gründen geboten, zumal im Hinblick auf die neuen Staatssekretäre, die namentlich in Fragen der auswärtigen Politik noch nicht eingearbeitet seien.

Damit ist die erste Lesung beendet, aber, wie der Vorsitzende Abgeordnete Dr. Fehrenbach betonte, zur Abstimmung noch nicht reif geworden. Es solle eine weitere Klärung versucht und dann in der späteren zweiten Lesung abgestimmt werden.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergmvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Oktober 1917 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag Oktober	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	für Bergmvaliden, Reichs- und Zusatzrentner
Kamen . .	Goertz	8	3 Uhr	3¾ Uhr
Bergkamen .	Tiefensee	2	3 „	3½ „
Kurl . . .	Lüneburger	1	4 „	4½ „
Unna I . .	Goertz	5	3 „	3¾ „
Unna II . .	Goertz	6	3 „	4 „
Hamm . .	Drees	3	2½ „	3½ „
Brackel . .	Meierling	8	3 „	3½ „
Lünen . .	Hagedorn	6	2¼ „	3 „

Bochum, 28. Sept. **(Kupferdiebe verhaftet.)** Hiesige Betriebe haben seit längerem sehr unter Diebstählen an Leitungskupfer zu leiden. Jetzt sind die Kupferdiebe in einer Gemeinde des Landkreises Gelsenkirchen dingfest gemacht worden. Als Haupttäter kommt ein ehemaliger Zuchthäusler in Betracht, der mit zwei Bochumer Althändlern in Geschäftsverbindung gestanden zu haben scheint. Dem Elektrizitätswerk Westfalen allein waren 30000 Kg. Kupfer im Werte von 20000 Mark gestohlen worden. Ueber das Vermögen der Hehler ist Arrest beantragt worden.

Westig, 28. Sept. **(Kriegsgefangener erschossen.)** Im hiesigen Steinbruch beschäftigte Kriegsgefangene zeigten sich Mittwoch morgen unbotmäßig. Ein englischer Gefangener drang in drohender Weise auf den Wachtposten ein, seine Kameraden nahmen gleichfalls eine Haltung ein, die ein gemeinschaftliches Vorgehen vermuten ließ. Der Wachtposten gab, als der Engländer auf Anruf nicht stehen blieb, seiner Instruktion gemäß einen Schuß ab, der den Engländer in den Kopf traf und ihn sofort tötete.

Petershagen, 26. Sept. **Der hiesige Bürgermeister** Stark sollte sich in einer einberufenen Stadtverordnetenversammlung wegen verschiedener Unklarheiten in seiner Amtsführung verantworten. Ohne Abschied zu nehmen hat er sich aber von hier entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da die angesetzte Aussprache dadurch hinfällig wurde, ist eine neue Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums anberaumt. Bürgermeister Stark hat schon in den Tagen vor seinem Verschwinden sein Hauswesen so gut wie aufgelöst, und da man annimmt daß er durch sein Entfernen sein Amt niedergelegt hat, werden die Stadtverordneten hierzu die nötigen Entschließungen fassen. Bürgermeister Stark soll sich in Münster beim Militär gestellt haben.

Langenfeld, 27. Sept. **(Erschossen.)** In dem Gartenhaus eines hiesigen Besitzers hielt sich seit einiger Zeit ein Mann auf, von dem ein Polizeibeamter vermutete, daß er ein Fahnenflüchtiger sei. Der Beamte begab sich zur näheren Feststellung in das Gartenhaus, wo er von dem Fremdling angegriffen wurde. Der Beamte zog einen Revolver, beim Ringen löste sich ein Schuß, der den Fremden sofort tötete. Eine Frau, die dem Mann wiederholt Essen gebracht hat, ihn aber nicht kennen will, wurde festgenommen. Der rätselhafte Vorfall konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Köln, 28. Sept. **Bei einer Kölner Bank** erschien ein feingekleideter Herr, der sich für einen Kriminalkommissar aus Mannheim ausgab und der Direktion mitteilte, daß in Mannheim ein schwerer Bankraub verübt worden sei. Die Räuber seien auf dem Wege nach Köln, wo sie ebenfalls einen großen Schlag gegen ein Bankhaus unternehmen wollten. Der angebliche Kriminalkommissar erbot sich, die Bank mit andern Kriminalbeamten zu bewachen. Die Bankdirektion hegte Mißtrauen und benachrichtigte die Polizeidirektion, die den Schwindler festnahm. Bisher konnten seine Personalien noch nicht festgestellt werden.

Ein neuer Milliardensieg

muß die 7. Kriegsanleihe werden. Unsre Feinde hoffen noch, das Geld könnte uns ausgehen. Wir werden sie enttäuschen. Wenn alle mittun, die es können, wird mit der Wucht einer großen Milliardenzahl auch der zäheste, vielleicht letzte Zweifel an unserm Können und Wollen zerschmettert werden. Und wer sollte nicht mittun, wenn es um unser aller Vorteil geht? Ein ehrenvoller Friede kommt uns allen zugute.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe: Kreissparkasse Saarbrücken 6 Millionen; Städt. Sparkasse Bonn, vorläufig 6 Millionen; Kreissparkasse Danziger Höhe 2 Millionen; Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Lothringen, Gerthe 3 Millionen; Elektrotechnische Fabrik Max Schorsch & Co., A.-G., Rheydt 2 Millionen; Brauerei Gebr. Müser, Langendreer 200000 Mk.; Gußstahlwerk Wittmann, A.-G., Haspe i. W. ½ Million; Pahlsche Gummi- und Asbest-G. m. b. H., Düsseldorf-Rath 1 Million; Chemische Fabrik Kalk, Köln-Kalk 2 Millionen; Budernsche Eisenwerke, Wetzlar 3 Millionen; Maschinenfabrik Baum, A.-G., Herne (Westf.) 300000 Mk.; Mecklenburgische Sparbank 6½ Millionen; Landesversicherungsanstalt der Hansestädte 3 Millionen; Mecklenburgische Lebensversicherungs-Bank 2 Millionen.

Aus aller Welt.

Zu den Verdunklungsverordnungen für Wohnungen und Betriebe ꝛc.

wird uns geschrieben: Da die Tätigkeit der feindlichen Luftstreitkräfte der letzten Zeit bewiesen hat, daß in Zukunft in erhöhtem Maße mit Angriffsmöglichkeiten gegen unser Heimatgebiet gerechnet werden muß, sind auf Anweisung des stellv. Generalkommandos für den Regierungsbezirk Düsseldorf und große Teile der Regierungsbezirke Münster und Arnsberg Polizeiverordnungen erlassen worden, durch die eine weitgehende Einschränkung der Beleuchtung zum Schutze gegen Fliegergefahr zur Pflicht gemacht wird. Danach müssen nicht nur die unmittelbar einem Angriff ausgesetzten Plätze, wie Industrie-Anlagen, Kunstbauten u. dergl. abgedunkelt werden, sondern sämtliche Lichtquellen überhaupt. Die Verdunkelung erstreckt sich also auch auf Wohnungen, Höfe und Anlagen aller Art. Zweck dieser Maßnahme ist, dem Feinde die Orientierung zu erschweren, was nach den bisherigen Erfahrungen einen wirksamen Schutz gegen Fliegergefahr darstellt.

Am einfachsten wird der Vorschrift genügt, indem man die Raumöffnungen (Fenster, Türen, Oberlichter usw.) mit Verkleidungen aus lichtundurchlässigen Stoffen versieht. Hierzu sind zu rechnen Schlagladen, Rolladen (Rolljalousien), Pappтafeln und wohl auch besonders starkes schwarzes oder blaues Papier. Zulässig sind auch Stoffvorhänge. Da diese aber in den seltensten Fällen vollkommen undurchlässig sein werden, sondern meistens durchscheinend sind, müssen sie aus dunkelfarbigen Stoffen bestehen, und es ist bei solchen Vorhängen ferner erforderlich, daß die Raumöffnungen gegen das Auftreffen unmittelbarer Lichtstrahlen geschützt werden. Hierzu genügt nicht, daß die Lampen eine rote Glocke oder einen farbigen Schleier erhalten, sondern sie müssen durch einen undurchsichtigen Schirm aus Blech, Pappe usw. so abgeblendet werden, daß der Schatten des Schirmes die Raumöffnung bedeckt, daß man also von außen die Flamme oder den Glühkörper nicht sehen kann. In den meisten Fällen genügt hierzu eine kleine Pappтafel oder eine Blechscheibe, die zweckentsprechend angebracht wird. Dabei ist zur Verhütung von Feuersgefahr zu beachten, daß brennbare Stoffe auch bei elektrischen Glühlampen nicht in unmittelbare Nähe der Lampen gebracht werden dürfen. Selbstverständlich genügt es nicht, nur die nach der Straße zu belegenen Fenster abzublenden, sondern es sind die gleichen Maßnahmen auch für die Fenster nach dem Hofe zu, Hausflure, Dachkammern, Aborte usw., erforderlich. Die Polizeibehörden werden in dieser Hinsicht strenge Kontrolle üben. Hinzuweisen ist endlich noch darauf, daß es selbstverständlich vollkommen verfehlt ist, wenn, wie es mancherorts vorgekommen ist, bei einem tatsächlichen Fliegerangriff nach dem Ertönen der Alarmsignale alle bis dahin dunklen Fenster erhellt und geöffnet werden. Gerade im Falle der Gefahr muß es das erste sein, die Vorhänge pp. zu schließen, bevor das Licht angezündet wird. Zwar werden die neuen Anordnungen zunächst manche Unbequemlichkeiten mit sich bringen, doch sei daran erinnert, daß in den bedrohten Gegenden im Südwesten des Reiches schon lange die gleichen Vorschriften bestehen, an die man sich dort unschwer gewöhnt hat.

*

— **2 Fliegerleutnants verunglückt.** Die Fliegerleutnants Freiherr von Blixen-Finecke und Pfeiffer unternahmen einen Uebungsflug auf dem Flugplatz Malmsloß bei Linköping. Nach der Landung explodierte der Motor und beide Offiziere verbrannten.

— **Explosionsunglück.** Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Dienstag abend 6 Uhr erfolgte im Werk Heusenstamm der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron eine Explosion, bei der 4 Personen getötet, 4 schwer und eine leicht verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

— **Gegen die Besitzer der 12 Harz-Hotels,** die vor einigen Wochen in Wernigerode, Dreiannen-Hohne und Schierke wegen Verstoßes gegen die Kriegsgesetze geschlossen wurden, sind jetzt Strafbefehle in Höhe von 1000 bis 5000 Mark ergangen. Desgleichen ist auch gegen die vier Geheimschlächter, deren Vergehen den Schleichhandel ermöglicht hat, mit Strafbefehlen über je sechs Monate Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe vorgegangen worden. Drei als Helfer beteiligte Personen sollen mit drei und zwei Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 1500 bis 3000 Mark bestraft werden. Die Schlächter dürften jedenfalls Widerspruch gegen die Strafbefehle erheben.

Konzert, Theater ꝛc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 28. Sept. **(Hindenburgs Geburtstag in der Kriegsausstellung im Fredenbaum.)** Generalfeldmarschall Hindenburg hat in seiner durch die Zeitungen veröffentlichten Geburtstagsbitte den Wunsch ausgedrückt, daß derjenige ihm die schönste Geburtstagsgabe mache, der an seinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorge, in seinem Herzen das Gelübde zum zuversichtlichen Durchhalten erneuert und der Kriegsanleihe zeichne. Die Kriegsausstellung im Fredenbaum dient bekanntlich dem Zweck, dem Roten Kreuz und der Dortmunder Kriegsfürsorge neue Mittel zuzuführen, also Einrichtungen zu unterstützen, die der Fürsorge für Verwundete und Hinterbliebene dienen. Deshalb beteiligen sich alle die, welche am 2. Oktober die Kriegsausstellung besuchen, durch ihr Eintrittsgeld an der Geburtstagsgabe, die unserem Hindenburg als die schönste willkommen ist. Der Kreis derer, die dankbar zu Hindenburg aufblicken und ihre Dankbarkeit gern bezeugen, ist groß und groß dürfte darum auch die Schar derer sein, die an Hindenburgs Geburtstag sich zu einem Besuche der Ausstellung entschließen werden. Lohnt sich im übrigen doch der Besuch der Kriegsausstellung in vollstem Maße, denn noch nirgends ist eine Kriegsausstellung von so interessanter Reichhaltigkeit geboten worden wie hier in Dortmund. Außer der Marineausstellung sieht man da u. a. die Abteilung „Kriegsbeute und Kriegsgerät" in ihren durch künstlerische Figurengruppen belebten Feldern, die Ausstellung des K. K. Kriegsfürsorgeamtes Wien, die Sonderausstellungen „Aerztliche Kunst im Kriege und Lazarettwesen, die Ehrenfriedhöfe des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13, die Kriegsarbeiten der Stadt Dortmund, die in der gewerblichen Fortbildungsschule sowie in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule hergestellten Arbeiten Kriegsverletzter, die handgefertigten Arbeiten deutscher und österreichischer Kriegsgefangener in Sibirien sowie plastische Kunstwerke und Kriegsbilder aller Art usw. usw. Um Hindenburgs Geburtstag auch äußerlich hervorzuheben, hat die stets auf abwechslungsreiche und gute Unterhaltung der Besucher bedachte Ausstellungsleitung ein Doppelkonzert vorgesehen, das von der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 15 aus Unna und der Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 69 aus Minden unter Mitwirkung des Schülerchors des städtischen Gymnasiums bestritten wird. Die Ausstellungsleitung ist auch in der Lage, den Besuchern den Eintritt in den Vergnügungspark und die sämtlichen Veranstaltungen ohne Preiserhöhung zu gewähren. Außerdem wird ein großes Kinderfest unter Leitung des Onkel Boston sowie eine allgemeine Geschenkverteilung stattfinden. Die gesamten Einnahmen des Vergnügungsparkes am 2. Oktober fließen der Ausstellungskasse, mithin dem Zwecke zu, den Hindenburg an seinem Geburtstage nach Kräften gefördert sehen möchte. Es bedarf sicher nicht erst einer besonderen Anregung, um die Besucher der Kriegsausstellung samt und sonders dem Vergnügungspark im Fredenbaum zuzuführen, in dem sie umfassende Gelegenheit haben, für die schönste Geburtstagsgabe unseres gewaltigen und verdienten Generalfeldmarschalls Hindenburg ihr Teil beizutragen. (Siehe Inserat.)

Weitere Kriegsnachrichten.

Der eine Hindenburg.

Die deutsche Front steht noch immer unerschüttert, so urteilt der frühere holländische Staatsminister Dr. Kuyper in seinem Blatt „De Standaard“. Der eine Hindenburg hält Frankreich, England, Rußland und Italien mit ungebrochener Kraft in Schach. „Ohne Uebertreibung“ dürfe gesagt werden, daß die Ententeländer heute bereits doppelt so viele Mannschaften ins Feld geschickt hätten als die Mittelmächte. Trotzdem zeigt das Ergebnis dieses Frühjahrs und des ganzen Sommers, daß diese Uebermacht nicht zu einem Durchbruch imstande ist. Eine Kleinigkeit ist man vorwärts gekommen. Kleine Geländeteile in Frankreich und Belgien sind erbeutet worden. Aber die deutschen Stellungen waren zu stark, um sie durchdrücken zu können. Bedauerlich groß ist dann auch auf englischer Seite besonders die Zahl der Offiziere, aber auch der Mannschaften, die das Opfer des nichts entscheidenden Kampfes geworden sind. Anscheinend waren die englischen Offiziere nicht genügend vorgebildet und war das englische Heer nicht ordentlich organisiert worden. Geschütze hatte man genug. Diese und auch Tanks waren im Ueberfluß da. Aber damit hat man noch kein richtig ineinander greifendes, tüchtig organisiertes Heer. Wenn auch hierin die Dinge auf der französischen Seite besser lagen, so scheinen hier die Generale ihrer Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Ein General nach dem anderen mußte gehen. Und bis auf einen kleinen Teil in Lothringen steht die deutsche Front auch auf französischem Gelände noch ebenso ungeschwächt wie in 1916. Ja, es muß selbst zugegeben werden, daß die Heere der Mittelmächte sich im Vergleich zu 1916 eher noch in einer besseren Lage befinden. Aber sich für besiegt erklären, will man auf Seiten der Entente keineswegs. Alle Hoffnungen sind nun auf die Vereinigten Staaten gerichtet. Und gewiß, diese können etwas ausrichten. Aber man verlasse sich doch nicht zu stark auf diese amerikanische Hilfe. Auch das Heer der Vereinigten Staaten ist von einer ganz neuen Machart und der Transport der amerikanischen Truppen nach Europa ist kein Kinderspiel.“

Die russische Leitung denkt nicht an den Frieden.

(bb) Der russische sozialrevolutionäre Abgeordnete der Moskauer Bauernparteikonferenz Rubanowitsch (Sorbonneprofessor) passierte in besonderer Mission von Kerenski an Ribot Bergen. Er bezeichnete laut Vossischer Zeitung die Lage Rußlands als äußerst ernst, aber keiner der leitenden Männer denke an einen Frieden. Gleichzeitig wird von anderer Seite berichtet, daß unterrichtete russische Kreise der im Oktober in Bern zusammentretenden Friedenskonferenz große Bedeutung beimessen. Rußland werde auf ihr durch den gewesenen Minister für soziales Recht, dem jetzigen Gesandten in Bern Jefremow, vertreten sein.

Hilferuf der Muselmanen an den Papst.

(W) Das Komitee der indischen Muselmanen beschloß in einer außerordentlichen Sitzung an den Papst eine Entschließung zu richten, in der die Aufmerksamkeit Sr. Heiligkeit auf die mohammedanischen Länder Marokko, Tunis, Algier, Tripolis, Aegypten, Persien, Kaukasus, Krim, Buchara und Chiwa gerichtet wird, die unter einem tyrannischen Fremdenjoch seufzen und besonders auch Indien, dessen 310 Millionen Bewohner unter englischer Gewaltherrschaft bedrückt werden. Alle diese Länder haben nicht aufgehört, ihren festen Willen kund zu geben, daß sie in Freiheit leben wollen, einer Freiheit, die auf der Homogenität ihrer Bevölkerung und die Einheit ihres Glaubens beruht. Diese Länder waren glänzende Mittelpunkte der Zivilisation und die Wiege großer Nationen, doch ist ihr gegenwärtiges Unglück vielleicht bedeutender als ihre vergangene Größe. Die Muselmanen erwarten von der Initiative des Papstes, daß Se. Heiligkeit als Stellvertreter und erster Diener Christi, als Personifikation der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Nachsicht zugunsten dieser beraubten Nationen einschreite.

Englands steigende Frachtraumnot.

(TU) Von einem Spinnereifachmann wird mitgeteilt: England leidet ganz empfindlich unter dem Schiffsraummangel. Infolgedessen hat England im Juli statt der monatlich vereinbarten zwei Millionen Kilogramm Baumwolle nur 45 000 Kilogramm erhalten. Die Folge davon waren wieder zahlreiche weitere Einschränkungen der Spinnereibetriebe. Es mußten zirka 70 000 Arbeiter entlassen werden.

Der Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm,

e. G. m. b. H., Dortmund,

hielt am 23. September 1917 im Reinoldushof zu Dortmund seine Jahreshauptversammlung ab. Der Geschäftsführer König besprach den vorliegenden Geschäftsbericht. Das Ergebnis des am 30. Juni 1917 abgeschlossenen Geschäftsjahres sei zufriedenstellend und habe im Umsatz gegen das Vorjahr noch einen Fortschritt aufzuweisen. Der Gesamtumsatz belief sich auf 7 074 267,07 Mk. (7 047 730,36 Mk. im Vorjahre), davon entfallen auf den Umsatz im eigenen Geschäft 6 833 959,08 Mk. (6 710 187,97 Mk. i. V.), auf das Lieferantengeschäft 240 307,99 Mk. (337 548,59 Mk. i. V.) Das Lieferantengeschäft habe eine allgemeine Rückwärtsentwickelung erfahren und schlägt die Verwaltung einmütig vor, diesen Zweig genossenschaftlicher Betätigung gänzlich einzustellen, da er eigentlich schon lange einen Fremdkörper in der Genossenschaft darstellt.

Die Bäckerei vor allen Dingen hat gute Fortschritte gegen das Vorjahr gemacht. Der Umsatz an Backwaren bezifferte sich auf 1 553 179 Mark (1 136 522 Mk. i. V.) und wird zur Zeit die Bäckerei durch einen den Verhältnissen entsprechenden Anbau erweitert. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich weiter wie bisher in aufsteigender Linie und vermehrte sich um 4118 auf eine Gesamtmitgliederzahl von 30 538. Auch die Versicherungsabteilung für Mobiliar-, Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung sowie die „Volksfürsorge“ hat gute Erfolge erzielt. Eine Reihe Brandschäden, die die Versicherten erlitten, wurden ordnungsgemäß erledigt. Die Jahresabschlußrechnung beleuchtet den günstigen Stand der Genossenschaft mit nachfolgenden Zahlen. Die Vermögensseite enthält an verfügbaren Werten: 579 880,08 Mk., an Beteiligungen bei anderen genossenschaftlichen Unternehmungen usw. 171 262,31 Mk., an Liegenschaften 763 345,51 Mk., Warenvorräte 708 000 Mk., Betriebsbestände, Inventar usw. 151 774,95 Mk., Forderungen 18 185,37 Mk., zusammen 2 392,448,22 Mk. Die einzelnen Posten auf der Seite der Verpflichtungen sind Geschäftsguthaben der Mitglieder, 423 801,48 Mk., Rücklagen 224 991,29 Mark, Spareinlagen 671 239,94 Mk., Notfondsguthaben 96 236,07 Mk., Grundschulden 424 677,27 Mark, Gläubiger laufender Rechnungen 240 113,83 Mark, feste Rückvergütung 272 583,99 Mk. und Reingewinn 38 804,35 Mk.

Hierauf erstattete Gudermann den Bericht des Aufsichtsrates, der sich mit dem Vorgenannten deckt und beantragt, die Jahresabschlußrechnung zu genehmigen, was einstimmig ohne jegliche Besprechung des Geschäftsberichtes geschieht. Nach Bekanntgabe des Prüfungsberichts des Verbandsrevisors, der gleichfalls ohne Besprechung entgegengenommen wird, wurden die Wahlen zum Aufsichtsrat erledigt.

Nach kurzer eingehender Begründung durch den Vorstand wird gegen nur vier Stimmen beschlossen, den Geschäftsanteil von 30 Mk. auf 50 Mk. zu erhöhen. Der Genossenschaftsrat hat in seiner Sitzung am 9. September cr. die Erhöhung des personellen Notfonds auf 50 Mk. beschlossen. Die Generalversammlung bewies auch für diese Einrichtung volles Verständnis und beschloß, die Summe nicht nur von 30 Mk. auf 50 Mk., sondern auf 100 Mk. festzusetzen und die Bestimmungen entsprechend zu ändern. Die Verteilung des Ueberschusses von 38 804,35 Mk. erfolgte antragsgemäß, indem 30 000 Mk. den Reserven überwiesen und der Rest von 8804,35 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen wurden.

Die Kriegsanleihe ist die Saat– der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du jetzt jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan

von Sonntag, den 30. September, bis Sonntag, den 7. Oktober 1917.

Sonntag, den 30. September. 3½—6½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zu Sudermanns 60. Geburtstage! „Johannisfeuer“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. (geb. am 30. September 1857.) 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Zum 32. Male. „Polenblut“ Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. — Montag, 7½—10¼ Uhr. Volkstümliche Preise. „Stahl und Gold“. Gelegenheitsspiel in einem Aufzuge von Leo Leipziger. Hierauf: Zum 5. Male. „Wie feßle ich meinen Mann?“ Ein fröhliches, eheliches Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm. — Dienstag, den 2. Oktober. 7½ bis 10¼ Uhr. Opernpreise. Festvorstellung anläßlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Zur Einleitung: Kaisermarsch von Richard Wagner. Hierauf: „Die toten Augen“. Eine Bühnendichtung von H. H. Ewers. Musik von E. d'Albert. — Mittwoch, den 3. Oktober. Nachmittags 3—6 Uhr. Hindenburgfeier auf Veranlassung des Roten Kreuzes-Bahnhof. Geschlossene Vorstellung nur für Verwundete. Zum 33. Male. „Polenblut“. Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. 7½ bis 10¼ Uhr. Schauspielpreise. 1. Vorstellung der Vollmiete und 1. Vorstellung der Reihenmiete A. Zum 2. Male. „Stahl und Gold“. Gelegenheitsspiel in einem Aufzuge von Leo Leipziger. Hierauf: Neuheit. Zum 2. Male. „Der Salamander“. Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. — Donnerstag, den 4. Oktober. 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. 2. Vorstellung der Vollmiete und 1. Vorstellung der Reihenmiete B. Zum 3. Male „Die weiße Dame“. Komische Oper in 3 Aufzügen von Francois Adrien Boieldieu. — Freitag, den 5. Oktober. 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. Vollmiete Nr. 3; Reihenmiete C Nr. 1. Neu eingeübt. Zum 1. Male. „Die versunkene Glocke“. Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Sonnabend, den 6. Oktober. 7½—10½ Uhr. Opernpreise. V. 4. Zum 34. Male. „Polenblut“. Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. — Sonntag, den 7. Oktober. 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Stahl und Gold“. Gelegenheitsspiel in einem Aufzuge von Leo Leipziger. Hierauf zum 6. Male. „Wie fesle ich meinen Mann?“ Ein fröhliches eheliches Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm. — 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 5. „Undine“. Romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K V = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt; T. = Tag.

Montag, 1. Okt.: Herdecke K. Rindv. Schw., Wattenscheid Pf. Schw.

Dienstag, 2. Okt.: Billerbeck K. V., Westerholt K. V., Rothemühle Rindv. Schw.

Mittwoch, 3. Okt.: Ahaus V., Buer V., Ennigerloh K. V., Holden Rindv. Schw., Isselhorst Rindv. Pf. Schw., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schafe Ziegen, Warburg V. aller Art, Höxter und Korvey K. Rindv. Pf. Schw. Füllen, Obermarsberg Rindv. Schw. 2 T. K., Berleburg K. Rindv. Schw., Dortmund Zucht-Faselv., Obernethen K. Rindv.

Donnerstag, 4. Okt.: Ahlen V., Büren Rindv. Schw. Schaf Hammel, Halle i. Westf. Schw. (Zuchtvieh), Petershagen K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Neunkirchen (Kr. Siegen) K. Rindv. Schw., Epe V., Schwaney Rindv. Pf. Schw.

Freitag, 5. Okt.: Hövelhof K. Rindv., Pf. Schw., Lichtenau K. Rindv. Pf. Schw., Ferndorf K., Ostherbede K. Rindv. Schw., Werl Schw.

Sonnabend, 6. Okt.: Zurstraße K., Paderborn Rindv. Pf. Schw.

* * *

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(12. Fortsetzung.)

Jost lachte. „Es ist entzückend, wie du dir das alles denkst! Deine Unkenntnis in geschäftlichen Dingen ist reizend!“ Er fand sie bezaubernd in ihrer Naivität, und die Geldgier, die aus allen ihren Worten tönte, empfand er kaum.

„Astas Vermögen ist ganz sicher angelegt, in Staatspapieren, die dreieinhalb und vier Prozent bringen, so vorsichtig war ihr Vater! Und an das Kapital kann keiner heran, das verwaltet ihr Vormund, und sie selbst hat erst ein Verfügungsrecht darüber, wenn sie einundzwanzig Jahre alt ist. Vorher muß sie sich mit einer Rente begnügen.“

„Das ist ja langweilig,“ sagte die schöne Frau. „Nun, Jost, denke nach, wie du dir am schnellsten größere Einnahmen verschaffen kannst! Denke an unsere Hochzeitsreise und an das Auto! Willst du?“

„An die Hochzeitsreise gern, an das Auto weniger,“ scherzte er. „Und vor allen Dingen wollen wir in der nächsten Zeit deine Vermögensverhältnisse ganz genau klarlegen und sehen, was noch zu bezahlen ist. Erst nachher können wir über so große Neuanschaffungen sprechen. Ist es dir recht, mein Herz?“

Sie neigte das Haupt, aber im Innern dachte sie, daß sie sich hüten würde, ihm Einblick in ihre zerrütteten Verhältnisse zu gewähren. Wozu? Um Klagen und Vorwürfe zu hören und nichts damit zu bessern? Das alles hatte Zeit, das alles würde er noch früh genug erfahren. Später, später, ach, nicht daran denken. Vielleicht ließ sich alles auch anders regeln, als man heute übersehen konnte.

Ein Gedanke kam ihr plötzlich. So, ja, so mochte es gehen.

Jost warf einen Blick auf die Uhr.

„Mein Gott, wie haben wir uns verplaudert. Ich muß eilen, ich habe so viel zu tun.“

„Dann kommst du heute spät, Jost?“ fragte sie und sah ihn scharf an.

„Früh wird es keinesfalls werden, Liebste.“

Sie zahlten und gingen.

„Hat es dir leid getan, daß du meinem Wunsche nachgekommen bist, Jost?“

Er drückte ihren Arm, der in dem seinen lag.

„Es war entzückend wie immer, wenn wir zusammen sind.“

„Dann also bald wieder, Jost!“

„Ja,“ sagte er unter dem Bann ihrer Augen, „sobald du willst!“

Er winkte zwei Autos heran, gab den Führern die Adressen, half Wera in den Wagen und stieg dann selbst ein, um schnell ins Büro zu kommen und dort durch verdoppelten Fleiß nachzuholen, was er in diesen Stunden versäumt.

7.

Die Baronin ließ ihr Auto an dem nächsten Postamt halten, stieg aus und ging in die Fernsprechzelle. Sie verband sich mit Josts Geschäft und ließ den Prokuristen, Herrn Reimers, ans Telephon bitten, ohne ihren Namen zu nennen. Sie wollte sofort mit ihm sprechen, ehe Jost sein Geschäft erreicht haben konnte. Denn er durfte von dieser Unterredung nichts wissen.

Als sie Reimers Stimme hörte, nannte sie ihren Namen und bat ihn, sie heute nachmittag zu besuchen, sie habe etwas Wichtiges mit ihm zu besprechen. Er sagte sogleich zu, und befriedigt fuhr Wera nach Hause.

Sie kannte ihre unbeschränkte Macht auf diesen ihr willenlos verfallenen Menschen. Sie wußte, wie schwach er war, wenn sie ihn anblickte. Sie hatte um seine Leidenschaft für sie gewußt, als sie Jost Wolframs Braut wurde, und hatte ihn dennoch nach wie vor in ihr Haus gezogen. Aber auch Jost hatte das Fieber bemerkt, das den Freund verzehrte, er sprach mit Wera darüber, und wenn diese ihm seinen Argwohn auch auszureden versuchte, so gab sie seinem Wunsche, Reimers weniger in ihrem Hause zu sehen, scheinbar nach.

In Wahrheit sah sie Willy Reimers jetzt oft allein bei sich. Sie hatte ihm lachend von Josts Eifersucht erzählt und ihn gebeten, weniger zu ihr zu kommen. Die Wirkung dieser Mitteilung auf den jungen Mann war eine tiefe. Er behauptete, nicht leben zu können, wenn Wera ihm ihren Anblick entziehen wolle, er flehte und bettelte und bat so lange, bis sie ihm erlaubte, sie zuweilen während seiner Tischzeit zu besuchen.

Er kam oft. Und sie wies ihn niemals ab. Sie plauderte gern mit ihm, die Leidenschaft, die ihn für sie erfüllte, und die sein ganzes Wesen beherrschte, tat ihr wohl, sie brauchte die Bewunderung und Anbetung der Männer wie Licht und Nahrung und Wärme, sie konnte ohne das alles nicht sein.

Seine Willenlosigkeit, seine bedingungslose Ergebenheit war ihr willkommen, er schien ihr ein brauchbares Werkzeug für ihre Pläne zu sein.

Was sie von Jost Wolfram nicht erreichen konnte, das sollte Willy Reimers ihr verschaffen. Er sollte ihr behilflich sein, herauszukommen aus ihrer Schuldenlast, er sollte ihr neue Geldquellen erschließen.

Willy Reimers bedrückte die Heimlichkeit, mit der er die Braut seines Chefs und Freundes besuchte, tief. Wenn auch nichts Unerlaubtes zwischen ihnen geschah — ein Unrecht an Jost Wolfram war es, was er tat. Und doch fand er nicht die Kraft, Wera fernzubleiben.

Willy Reimers war ein gutmütiger und ehrlicher, aber ein schwacher Mensch. Bis er Wera Katschinska kennen lernte, hatte er sich selbst kaum gekannt, hatte nicht geahnt, welche gefährlichen Triebe, welche machtvollen Leidenschaften in ihm schlummerten. Nun war er ihr verfallen, war willenlos und machtlos geworden.

Wera hatte ihm vor Tagen einige tausend Mark ausgehändigt mit der Bitte, diese kleine Summe für sie gewinnbringend anzulegen, und sie bei erster günstiger Gelegenheit zu verkaufen. Er hatte ihr sein Erstaunen ausgesprochen, daß sie ihn damit beauftragte und nicht Jost, aber sie meinte, daß Jost solchen Geschäften ja doch feindlich gesinnt sei, und Reimers mußte ihr Recht geben. Es war so. Und so hatte er das Geld denn genommen und nicht vermocht, sie, die ganz unwissend schien, aufzuklären, daß mit einer solchen geringen Summe unmöglich etwas zu verdienen war, und daß man bei Spekulationen Zeit und Geduld haben müsse. Denn er wußte, sie hatte beides nicht. Sie wollte heute wagen und morgen gewinnen, so wie sie früher bei Pferderennen gesetzt und gewonnen oder auch verloren, und an grünen Spieltischen ihr Glück gewagt, um sofort das Resultat zu sehen. In ihrem jetzigen Leben bot sich ihr kaum je Gelegenheit, zu wetten oder zu spielen, so wollte sie es auf diese Weise wagen.

Und er tat, was sie wollte.

Die Baronin Katschinska erwartete Willy Reimers heute am Teetisch in einem losen, spitzenüberrieselten Hausgewand aus mattgrüner, schmiegsamer Seide. Es ließ Nacken und Hals frei und die weiten Aermel enthüllten, so oft sie zurückfielen, ihre wundervoll geformten Arme. Sie wußte, wie schön sie in diesem Kleide war und sie wollte es heute sein!

Er war benommen von ihrem Anblick, entzückt von ihrer Schönheit. Und er war so in ihren Banden, daß er ihr raffiniertes und grausames Spiel nicht durchschaute.

„Wissen Sie auch, daß ich zu Ihnen am meisten Vertrauen habe, Herr Reimers, von allen Menschen, die ich jetzt kenne? Und wissen Sie, daß ich Ihre Freundschaft brauche?“

Er war betroffen. „Sie wissen, gnädigste Frau, daß Sie stets und immer auf mich zählen können. Aber was ist mit Jost? Ist etwas zwischen Sie beide getreten?“

„Nein,“ sagte sie ernst, „das nicht. Aber ich kann mich Jost nicht ganz offenbaren. Ich habe es versucht, aber er ist so streng, so schrecklich genau und korrekt in allen Geldingen. Und als ich versuchte, ihm zu beichten, was mich bedrückt, wurde er so finster und ernst, daß ich Angst bekam und lieber schwieg. Ihnen aber glaube ich alles sagen zu können. Und mir ist, als könnten und würden Sie mir helfen, mein Freund! Ist es nicht so?“

„Sprechen Sie, Baronin,“ bat er beflissen, „würdigen Sie mich Ihres ganzen vollen Vertrauens, Sie können es, Sie dürfen es tun.“

(Fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Bäckermeister Peter Schmidt

im Alter von 75 1/2 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Bergkamen, Düsseldorf und Hamburg,
den 28. September 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause zum Friedhof in Methler statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2337

Unterzeichnete Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die

7. Kriegsanleihe

entgegen. Zeichnungsschluß Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr.

Kamen, den 21. September 1917. 2263

Städtische Sparkasse.

Ev. Arbeiter-Verein
Kamen. (e. V.)

Sonntag, den 30. September, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokale

Monatsversammlung

1. Zahlung der Beiträge,
2. Zeichnen der Kriegsanleihe,
3. Verschiedenes.

2339 **Der Vorstand.**

Methler.

Die Mutterberatung

findet hier dieses mal 8 Tage später, also **am 12. Okt.** statt.

Runkelrüben-Verkauf
Methler.

Freitag, den 5. Oktober, nachm. 5 Uhr werde ich für Herrn Landwirt Friedrich Kötter die Runkelrübenfrucht von zirka 2 Morgen Land, in der Nähe des Friedhofs in Methler gelegen, nummerweise gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft bei dem Wohnhaus des Herrn Heinrich Lewe am Wege von Methler nach Altenmethler. 2336

Kaiserau,
den 28. Septbr. 1917.
Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.

Straußfedern und Boas

färbt, reinigt und kräuselt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt. 82
Kamen, Westr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.

Genehmigt für die Provinzen Rheinland und Westfalen
1. Ziehung bestimmt 3. Oktbr. 1917.

Düsseldorfer Lotterie

Los 2 M. Gültig f. 2 Ziehungen ohne Nachzahlung.
In beiden Ziehungen **4087** Wertgewinne im Gesamtbetrage von

Hauptgewinne der 2 Ziehungen im Werte von
45000 Mk.
10000 Mk.
6000 Mk.
5000 Mk.
2000 u. s. w.

Lose 2 M. 11 Lose a. verschied Tausenden **20 M.**
Postgebühr und 2 Listen 45 Pf. extra empfiehlt das General-Debit 2216

Gustav Pfordte, Essen.
Zu haben **in allen Lotterie-Geschäften.**

Zentral-Theater
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage.
Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 30. Sept., von 3 bis 10 Uhr:
Schlager-Programm:
„Das Kriegspatenkind."
Eine spannende Lebensgeschichte in 4 Akten.
„Der Lumpenbaron."
Herrliches Lustspiel in 2 Riesenakten und das weitere bunte Programm.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
2320 **Die Direktion.**

Kriegsausstellung Fredenbaum
Größte Kriegsschau in Westfalen
= mit Sonderausstellungen. =



Dienstag, den 2. Oktober, von nachmittags 3 Uhr an am Geburtstage S. Exz. des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Besten des Kriegsliebesdienstes

Militär-Konzerte
der Kapelle d. Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 15 aus Unna, Leitung: Königlicher Obermusikmeister O. Krüger und der Kapelle des Feldartl.-Regts. Nr. 69 aus Minden, Leitung: Musikmeister H. Baer.

Gesang-Vorträge
des Schülerchors des städt. Gymnasiums
Leitung: Gesanglehrer Weiß.

Große Park-Feier
Kinderfest. Leitung: Onkel Boston.
— Allgemeine Geschenkverteilung. —
Sondertag zum Besten der Kriegsausstellung.
An diesem Tage sind auch die Einnahmen sämtlicher Geschäfte im Vergnügungspark für den Kriegsliebesdienst bestimmt. Die Eintrittskarten zur Parkfeier berechtigen zum einmaligen freien Besuch der Ausstellung. — Vorverkauf: Verkehrsverein am Markt und in den Zigarrengeschäften Mensendieck, Schmidt, Dickmann-Meßling, Hannemann, Hamacher, Zeßnor, Nordsternhaus und Löwenhof und in der Buchhandlung Dreist. — Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfennig. Kinder und Militär 25 Pfennig.
2322 **Die Ausstellungsleitung.**

Fredenbaum-Park Dortmund
(Vergnügungspark)
verbunden mit
Kriegs-Ausstellung.
Größte Sehenswürdigkeit.
Täglich geöffnet.
Sonntag, den 30. Sept.:
Grosse Doppel-Konzerte.
Riesen-Leucht-Springbrunnen.
Gebirgsbahn, Rodelbahn, Wassersport, Wellenbahn, Ulkhaus, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbayern" (täglich Oberlandler-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Kölner-Hänneschen-Theater, Strand-Café, Scheibenstand usw.
Eintritt im Park: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Militär frei. 1859

Wir nehmen Zeichnungen auf die

VII. Kriegsanleihe

von jedermann gern entgegen.

2270 **Gewerbe-Bank e. G. m. b. H. Kamen,**

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Von **kaufmännischen Betrieben,** von **Schneidern, Schneiderinnen** und **Wandergewerbetreibenden** sind die eingegangenen Bezugsscheine am 2. Oktober 1917 an die unterzeichnete Bekleidungsstelle, Stadtbauamt Zimmer Nr. 17 im Rathause abzuliefern.

Die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden haben am 2. Oktober 1917 das Einkaufsbuch vorzulegen, auch dann, wenn keine bezugsscheinpflichtigen Waren im verflossenen Monat September an- oder verkauft worden sind.

Kamen, den 27. September 1917.

Bekleidungsstelle.
Die Ortsbehörde.
2342 J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars für die **Kohlenverteilung** vom 19. Juli 1917 und der von uns erlassenen und veröffentlichten Anordnung vom 6. September 1917 betreffend **Versorgung mit Brennstoffen** werden die **Kohlenhändler** und **Fuhrhalter** aufgefordert, bis zum 4. Oktober 1917 spätestens bei der Ortskohlenstelle, Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 17, die eingereichten Brennstoffbezugscheine über ausgeführte Lieferungen in einem mit Aufschrift über Stückzahl und Menge versehenen Umschlag abzuliefern. Gleichzeitig ist schriftlich anzumelden, welche Brennstoffmengen im ganzen Monat September insgesamt in den Stadtbezirk Kamen durch Fuhrwerk von außerhalb eingeführt worden sind. 2341

Kamen, den 28. September 1917.

Der Magistrat:
Moenninghoff.

Verloren

Am Freitag abend auf dem Wege von der Kaisereiche bis Schönhausen, Lentstraße, ein

grüner Rock

und eine 2284

karriert-seidene Bluse

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung abzugeben.

Krachenfels,
Schönhausen,
Lentstraße Nr. 3.

Mein an der Rottumerstr. gelegener

Garten

ca. 50 Ruthen, zu verkaufen. 2329

Fr. Hansemann,
Weststraße.

Bekanntmachung.

Auf die in den Kreisblättern, sowie durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachungen betreffend **Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrauchten und ungebrauchten Segeln, Zelten und Zeltplanen,** sowie **Beschlagnahme und Bestandserhebung** von **Seidengarnen** wird hiermit hingewiesen.

Die Bekanntmachungen können auch auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17 eingesehen werden. 2340

Kamen, den 26. September 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Bekanntmachung

In der Anordnung vom 17. September 1917 betr. den Ankauf von Schweinen muß es im § 1 Satz 1 nicht heißen der Kauf, sondern der „Verkauf" von Schweinen im Lebendgewicht von mehr als 25 Kilogramm darf nur an die mit einer Ausweiskarte des Westfälischen Viehhandelsverbandes versehenen Händler erfolgen. 2331

Hamm, den 24 September 1917.

Der Königliche Landrat:
Schulze-Pelkum.

Veröffentlicht:
Kamen, den 28. September 1917.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Mönninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung

betr. die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke
Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14, Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehnskassenscheine umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Reichskanzler: J. V.: Graf v. Roedern.

Eine 2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 2324

Wegen Platzmangel ein neues 2338
Ober- und Unterbett
sofort billig zu verkaufen.
Wo, sagt d. Geschst.

Kopier-Tinte
Kopier-Oelblätter
Kopier-Löschblätter
zu haben in der
Buchhdlg. der Kam. Ztg.

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg
Herren-Jünglings-
u. Knaben-Kleidung

Die Beschaffung von guten und soliden Kleidungsstücken ist in der gegenwärtigen Zeit ausserordentlich schwierig. Durch noch zur rechter Zeit getätigten Einkauf bin ich in der Lage Ihnen für den Herbst und Winter in allen Abteilungen meines Spezialhauses eine ausserordentliche Auswahl bieten zu können.

Das bevorzugte Kleidungsstück für Herren ist

der Paletot und Ulster

Meine Auswahl in dieser Abteilung wird sie überraschen. Beim Einkauf der Kleidungsstücke habe ich meine Aufmerksamkeit in aller erster Linie auf gute Stoffe, bester Zutaten und tadelloser Verarbeitung gelenkt.



Neue Herbst- und Winterkleidung

Ueberzieher

aus leichten und schweren schwarzen u. marengofarbigen Cheviot.- Melton- u. Tuchstoffen in ein- oder zweireihigen Formen, teils mit, teils ohne Sammetkragen, auf Serge, Satinella und Seide gearbeitet.

In bester Rosshaarverarbeitung:
Mk. 30.- 33.- 38.- 45.- 48.- 58.-

Aus guten Stoffen:
Mk. 65.- 72.- 78.- 80.- 85.- 95.-

Guter Massarbeit vollkommen gleichwertig:
Mk. 105.- 115.- 125.- bis 150.-

Mäntel

in ein- und zweireihigen weitgeschnittenen Formen, teils mit aufgesteppten Taschen und 5 mal gesteppt, in grauen, grünen und braunen Farben.

Aus soliden Stoffen:
Mk. 38.- 45.- 52.- 58.- 65.- 70.-

In eleganter Verarbeitung:
Mk. 72.- 78.- 80.- 85.- 90.- 95.-

In bester und feinster Ausstattung;
Mk. 98.- 105.- 115.- 125.- bis 160.-

Regen- und Sportmäntel

aus impr. glatten und Langharigen grauen, oliven und braunen Loden- oder modern gemusterten rauhen Cheviotstoffen in einfachen glatten oder neuen Sportformen, teils an den Aermeln und unten 5 mal gesteppt.

Aus guten Lodenstoffen
Mk. 38.- 45.- 48.- 55.- 62.- 70.-

Aus impr. Cheviotstoffen
Mk. 65.- 72.- 80.- 95.- 120.-

Neue weite Formen mit Keil-Armeln
Mk. 150.- 175.- 225.- 275.-

Anzüge

aus fein gemusterten grauen, braunen und grünlichen, Cheviot, Kammgarn und Melton-stoffen, teils in neuen Formen, mit zweireih. Revers. Gurt und aufgesetzten Taschen.

In einfacher guter Verarbeitung:
Mk. 45.- 58.- 65.- 72.- 78.- 85.-

Aus guten eleganten Stoffen:
Mk. 90.- 95.- 105.- 110.- 125.-

Guter Massarbeit gleichwertig:
Mk. 135.- 145.- 150.- 160.- 175.-

Meine verehrte Kundschaft besonders aus der Umgebung möchte ich empfehlen, sich vor dem Einkauf mit dem abgestempelten Bezugschein zu versehen. Formulare stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

239

Bekanntmachung

über die Preise von Schlachtschweinen.

Auf Grund des § 8 Absatz 2 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 243) wird in Abweichung von § 2 Absatz 1 der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 319) folgendes bestimmt:

Artikel I. Bis zum 30. November 1917 einschließlich darf beim Verkaufe von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht die aus Spalte 2 unter c der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder ersichtlichen Preise nicht übersteigen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch das Lebendgewicht der Tiere ist.

Artikel II. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Sept. 1917. 2325

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
v. Waldow.

Veröffentlicht:
Kamen, den 26. September 1917.
Die Ortsbehörde:
J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen im Magistratsbezirk Kamen wohnenden, nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichteten Steuerpflichtigen, welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsbeiträge, (letztere nur von Gebäuden)** berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Belege dienenden Schriftstücke (Urkunden, Empfangsbescheinigungen pp.) **bis zum 15. k. Mts.** in den Vormittagsstunden (8—12 Uhr) auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathauses, nachgewiesen werden können. 2326

Im vergangenen Jahre erbrachte Nachweise haben keine Gültigkeit mehr.

Kamen, den 26. September 1917.

Der Magistrat. Moenninghoff.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. sich am hiesigen Orte des Verdienstes wegen nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung ausüben wollen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben **bis spätestens zum 20. ds. Mts.** auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathauses, in den Vormittagsdienststunden (8—12 Uhr), anzuzeigen. 2327

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Kamen, den 25. September 1917

Der Magistrat.
J. V.: Mönninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf die in den Kreisblättern, sowie durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandserhebung von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen vom 27. September 1917, sowie betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art vom 29. September 1917 wird hiermit hingewiesen.

Abdrucke der Bekanntmachungen liegen zur Einsicht auf dem Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 17 aus. 2334

Kamen, den 29. September 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Bekanntmachung.

Eicheln- und Kastanien-Sammlung.

Eicheln und Kastanien sind nach der Bundesratsverordnung beschlagnahmt und an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin abzuliefern.

Im vaterländischen Interesse wird gebeten, diese Sammlung zu unterstützen.

Eicheln und Kastanien sind getrocknet an die Sammelstelle

Klosterstraße Nr. 1 abzuliefern.

Den Sammlern wird gezahlt
für waldfrische, schalentrockene Eicheln 13,— Mk. p. 100 kg für waldfrische schalentrockene Kastanien 10,— Mk. p. 100 kg

Kamen, den 27. September 1917.

Die Ortsbehörde. 2328
J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Hilfsverein für Kriegsfürsorge.

Am Montag, den 1. Oktober 1917, abends 8½ **Uhr,** findet Sitzung des „Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger vor einberufenen Kriegern" im W. Kümperschen Saale statt. 2233

Künstler-Postkarten

täglich Eingang von Neuheiten, sind in großer Auswahl zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.